

an das Priesteramt übergeben werden. Ihnen die Einkünfte nicht verweigert wird. Seit einiger Zeit ist die Militärverwaltung zur Selbstproduktion übergegangen. Wir haben nichts dagegen einzuwenden, und wir erkennen auch an, daß in gesundheitslicher Beziehung die betreffenden Werkstätten einwandfrei sind. Um so weiter sind sie davon entfernt, logische Werkbetriebe zu sein. Sie haben nicht unter dem Gesichtspunkt der Wirtschaftlichkeit. Diese Offiziere haben sehr viel freie Zeit und benutzen diese zum Schlemmern der Arbeiter. Die Arbeitsordnung ist so, daß ich anfrage habe, von welcher Gefängnisordnung sie abgeschrieben ist. Die politische Gefängnisordnung sieht im Prinzip und mit der Wahrung der Freiheit gleich die Militärverwaltung den Privatunternehmen ein Beispiel vor, von denen nur zu viele genügt sind, diesem Beispiele zu folgen. Vornehmene Maßregelungen, die ich in der Kommission zur Sprache gebracht habe, sind mit angeblichen sozialdemokratischen Antrieben gerechtfertigt worden. Einmalig handelte es sich um reine Lohnangelegenheiten. Mehr noch: Der Arbeiterausschuß, in welchem auch Sozialdemokraten sitzen, und die betreffende Gewerkschaft hatte den Reuten gerade ausgedrückt, in den Streik zu treten.

Doch im Gefängnisamt erheblich leuten gearbeitet wird, als bei privaten Unternehmen ist, bei der ungeheuren Masse von Vorgesetzten nicht zu verdamnen. In jedem Arbeitsfall sind zwei Vorgesetzte. Die Arbeiter kennen sich unter dieser Lastmenge von Vorgesetzten gar nicht mehr aus; selbst den Vorgesetzten und den Wörtern müssen wir als Vorgesetzte ansehen. Die Bestimmungen über die Unterordnung der Arbeiter unter Vorgesetzten müssen genügen allein schon, um einen Teil dieser Arbeitsordnung mit einer Gefängnisordnung zu rechtfertigen. Nicht bloß das Rauchen ist verboten, sondern der Arbeiter darf nicht einmal eine Zigarette in der Tasche haben. Von Verboten wimmelt die Arbeitsordnung wie eine Gefängnisordnung. Der Arbeiter muß den Unteroffizier erst fragen, ob er austreten darf. (Seitertel.) Zu welchen Folgen das führen kann, will ich hier nicht weiter ausmalen. (Vr. Seitertel.) Bekanntmachungen, Flugschriftenverteilung, Gelblamungen, Ansprachen usw. sind verboten. (Sehr richtig! recht!) Um so nachdrücklicher ist man gegen die Vorgesetzten. Ein Feldwebel kommt ganz unangenehm während des Betriebes private Verfügungsgeber ein. (Rufst b. d. Soz. nach rechts: Ist das auch sehr richtig? Nationalliberale und konservative Wahlorganisation wird ganz offen in den Militärverhältnissen getrieben. Man denkt eben dort auch: Wenn zwei daselbe tun, so ist es nicht daselbe. Die Löhne differieren sehr: in Strahburg und Weisau sind sie viel niedriger als in Altona. (Sdrt. hört b. d. Soz.) Man sollte den Offizieren, die zu viel freie Zeit haben, anderweitige Arbeit geben, damit sie nicht aus Langeweile die Arbeiter dramalisieren. (Vr. b. d. Soz.)

Generalmajor v. Lohow: Das Samburger Echo ist objektiv als der Feind, es hat das Antagon Gefängnisamt mit privaten Verhältnissen nicht vollkommen sein. In den Verhältnissen arbeiten auch Militärlieber des sozialdemokratischen Schmeiderverbandes; wir entlassen nur den, der während der Arbeit agiert, und dulden nicht, daß Sozialistensagen ausgeübt wird. Dem ist eine Anzahl dort beschäftigter Schmeider aus dem Verband ausgetreten. (Rufst b. d. Soz. Aus Furcht!) Obwohl, aus Furcht vor den Agitatoren. (Sehr gut! recht!) Als sie erfahren, daß sie geduldet wurden, da lehrten sie dem Verband den Rücken. (Vr. b. d. Soz.) Damit haben sie die Gefahr für die Streikfälle. (Vr. b. d. Soz.) Es werden Löhne bis zu 2000 Mark bezahlt. (Vr. b. d. Soz.)

Hg. Schrina (Str.) bittet bei Vergebung von Arbeiter, die Anwesenheit mehr zu berücksichtigen. Hg. Stüden (Soz.): Der General v. Lohow hat im Verleihen des Artikels des Samburger Echo gerade da aufgehört, wo die Kritik anfängt. (Sdrt. hört b. d. Soz.) Es ist ausdrücklich im Altonaer Gefängnisamt gesagt worden: es werden noch alle Werbungen herausgegeben. (Sdrt. hört b. d. Soz.) Ueber die nationalliberale Wahlorganisation in den Gefängnisämtern hat General v. Lohow sein Wort gesagt. Er meint sie also zu billigen. Aus den Reihen der Gewerkschaften, die Herr v. Lohow als Streikfeind bezeichnet, werden stattdessen Unterstellungen gemacht. Den Offizieren scheint jeder Arbeiter Kattator zu sein, der Kollegen zum Eintritt in die Organisation veranlassen will. So wird die Koalitionsfreiheit mit Füßen getreten. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

General v. Lohow erklärt, über die nationalliberale Agitation in den Gefängnisämtern nicht orientiert zu sein. Das Kapitel wird bewilligt. Beim Kapitel Wie die Beschaffung rühmt Hg. Rakenhorst (Npl.) die Verbeugung der Provinz Hannover. Die Hannoveraner saugen ihre Riehe zum Verberde schon mit der Muttermilch ein. (Vr. Seitertel.) Hg. Wähe (Soz.): In Strahburg scheint die Militärverwaltung zu viel Pferde zu haben, denn die Fütterer klagen dort sehr darüber, daß Militärpferde durch die Militärverwaltung ausgeführt werden. Das Generalamtom hat Abhilfe versprochen. Ich bitte die zuständigen Stellen, dafür zu sorgen, daß es nicht beim folgenden Verprechen bleibt.

Beim Kapitel Reizegehehrnisse, Umzugskosten usw. mit einer Resolution der Kommission auf zukünftige genauere Spezialisierung angenommen. Beim Kapitel Allgemeine Unkosten weist Hg. Luno (Frei. Vpl.) auf den unerhöht hohen Prozentsatz der Dienstmittelungen unter den Schülern der höheren Schulen hin und bittet die Wichtigkeit des Turnunterrichts hervor. Generalleutnant Sigt v. Arnim erklärt, daß die Militärverwaltung den Turnunterricht der Jugend zu fördern suche. Das Kapitel wird bewilligt, worauf das Haus die Weiterberatung auf Dienstag 1 Uhr verlegt. (Außerdem dritte Lesung der Interkommission, evtl. Postulat.) Schluß 6 1/2 Uhr.

Volkswirtschaftliches.

Die Bewegung macht weitere Fortschritte. Die berufsmäßigen Schönfärber, die in einem nicht geringen Teil der bürgerlichen Kreise ihr Wesen treiben, hangen jeder wirtschaftlichen Zaubertrickerei die klaffige Verwertung an, daß der Höhepunkt des wirtschaftlichen Niederganges überschritten sei, die Bewegung mache weitere Fortschritte. Besonders in Amerika soll nach diesen Behauptungen die Produktion ständig zunehmen, demnach sind in den letzten 14 Tagen drei Werten geflossen, einige Gesellschaften unter Verwaltung gestellt worden, eine der größten Eisenbahnverwaltungen, die bisher schon etwa 10 000 Arbeiter entlassen hat, plant die völlige Schließung ihrer Betriebe, noch immer erfolgen Produktions-Einsparungen auf den verschiedensten Industriezweigen. Der berufsmäßige Optimismus wird sich auch durch die Werbung nicht erschüttern lassen, daß einer der größten amerikanischen Finanziers, Charles W. Morse, der Gründer des Citicorpus und der Vereinigten Dampfschiffahrts-Gesellschaft, plötzlich verstorben ist. Besorgliche Gläubiger sind der Meinung, daß er mit dem Rest des Eigentums verschiederer von ihm „kontrollierter“ Gesellschaften verstorben ist. — Auch über Panama ist nicht viel zu hören. Die Kassenagente Grundbesitzer-Vant, deren Aktienkapital 20 Millionen Kronen beträgt, hat ihre Zahlungen eingestellt. Den letzten Anstoß zur Erklärung der Zahlungsansprüche hat die Fälligkeit eines Kredits von vier Millionen, den eine Pariser Finanzgruppe der Bank gewährt hatte. Angeblich soll die Verneinung einer weiteren Verlängerung des Kredits dadurch veranlaßt worden sein, daß die an die Kreditgenossenschaft geknüpften Forderungen, die Aktien der Bank an der Pariser Börse einzuführen, durch verschiedene Umstände verhindert wurde. Die Hauptfähigkeit des Instituts bestand in der Verleihung von Baugeldern, man bedarf sich, daß die Zahlungseinstellung von schweren Folgen für den Baumarkt beteiligten Kreise sein wird. Die bänischen Banken sollen sich durch die auch in Dänemark bestehende Geldknappheit zu einer Hilfsaktion außerhalb erleben haben. Die bisherigen Angaben ermöglichen eine genauere Beurteilung der Verhältnisse noch nicht.

Parteiadrichten.

— Einen vierteljährlichen Extrabeitrag von 10 Pfennig beschloß die Generalversammlung des Reichstagswahlkreises Dresden-Alstadt, um einen Wahlfonds zu schaffen. Auch die Wahlkreise Dresden-Nordstadt und Dresden-Sand wollen diesen Extrabeitrag einführen. In diesen drei Kreisen beträgt der regelmäßige Beitrag pro Woche zehn Pfennig.

Gewerkschaftliches.

Der Aufkommenbruch. Die Einigkeit, das Organ der Sozialisten, steht noch in guter Hoffnung auf die Wiedergeburt der Quertreibereorganisationen. Diesen Konventionen gegenüber stellt der Vorwärts fest: „Dem Allgemeinen deutschen Metallarbeiterverband (Vierfelderverband) fügt das Haus über dem Kopfe zusammen. Der Metallarbeiter Schönbheim des Deutschen Metallarbeiter und der Kollieries Wiesner sind von dem Vorsitzenden kurzerhand ihrer Posten entbunden worden, und die größte her bei der freien Vereinigung verschiedene Organisationen ist einfach zerstört. Wahrscheinlich werden die etwa 2000 Berliner Kohrleger sich als selbstständiger Verein organisieren, dann bleiben von den bisher 3000 Metallarbeitern noch 500 in Berlin domicilierende und 500 in ganz Deutschland verstreute als Mitglieder der Freien

Vereinigung übrig. Die Luft, die Kosten für die anarcho-sozialistisch-judicialistischen Ideen-Kosten zu tragen, fällt dann völlig auf die 600 Mann starken Köpfer. Denn die zerfallende Metallarbeiterorganisation ist leistungsunfähig. Nur die diese doch selbst zur Zeit ihrer Blüte gemacht werden, den noch schuldigen Rest von über 10 000 Mark an Unterzahlungsbeiträgen für die ausgeperrten Berliner Bauarbeiter zu zahlen. Auf derselben Höhe finanzieller Leistungsfähigkeit stehen die andern Mitglieder- und Vermögens- (Freien-) Vereinigungen. Die 20 Mann starken Dachdecker in Berlinogroße befanden ihre Solidarität durch Nichtzahlung von 110 Mark, die ebenso „Harten“ Fabrikarbeiter in Düsseldorf machten es genau so. Die 50 Mann starke „Föderation der Arbeiter“ in Köln gaus aus ihrer früheren Stärke auch die höhere Berechtigung, 344 Mark schuldig zu bleiben. Die Berliner Zappeierer mußten sich um 500 Mark mahnen lassen; die 500 Richter, in ganz Deutschland natürlich, um fünfmal so viel, um 2500 Mark. Statt 4000 Mark, mozu sie verpflichtet waren, langte ihre laut betonte Solidarität nur zu 1442 Mark. Die 400 Weber am Niederelbein machten sogar ebensoviel Schulden wie die 500 Fischer. Die 500 Berliner Hausdierer zahlten hart für schuldigen 4000 Mark sage und schreibe ein hundert! Die Solidarität der Mannheimer Vereinigung sämtlicher Arbeiter und der Gemeindearbeiter Nürnberg war gleich Null — sie zählten gar nichts! Statt insgesamt 73 736 Mark zahlten alle Organisationen nur 40 740,15 Mark. Und das in einem Kampfe wie der Berliner Bauarbeiter! Ihre volle Pflicht erfüllten nur die 600 Zappeier und die 60 Berliner Fischer. Das sind die Mannschaften, die den jetzigen Bestand der Freien Vereinigung bilden.

Vehnwagen und Streiks. Die Einigungsverbandslungen zwischen der Direction der Deutschen Munition- und Waffenfabrik in Berlin und den Arbeitern sind gescheitert, weil sich die freilebenden Arbeitergruppen nicht mit der geplanten Lohnreduktion um 8 bis 10 Pfennig pro Stunde einverstanden erklären wollten. Daraufhin hat die Firma ihren ganzen Betrieb eingestellt. Daraufhin gehen die Verhandlungen weiter. — Die Gasarbeiter der Aktiengesellschaft für pharmazeutische Bedarfsartikel vorm. Georg Wandersroth in Kassel sind mit der Geschäftsleitung in Streitigkeiten geraten. Infolge dessen hat die Organisation der Gasarbeiter die Sperrung des Betriebes der Aktiengesellschaft verhängt. Die Unternehmer drohen mit Ausperrung. — In der Eisenindustrie von C. F. Dittus zu Werda sind Lohnabzüge bis zu 40 Prozent vorgenommen worden. Auch in den übrigen Eisenwerken Verbände sind „Lohnregulierungen“ angelegt. Die Arbeiter werden erlaubt, Werdan bis auf weiteres zu mehr gehen. Die Ausperrung der Porzellanarbeiter in Sighentob wurde nach einer Dauer von 83 Wochen beendet. Die Gefahr einer Generalausperrung im Rüstungsgewerbe in München ist beseitigt.

Vermischtes.

* Ein Konflikt zwischen Dampfer und Walfisch. Der Ozeandampfer der Hamburg-Merilla-Linie Rüst Bismard, der vor einigen Tagen in Plymouth landete, hatte während seiner Ueberfahrt ein merkwürdiges Abenteuer zu bestehen. An der Höhe von Corona sichtigte die Passagiere einen riesigen Walfisch, der vor dem Rüst Bismard her schwamm, große Wassermassen aufwühlend. Der Dampfer hatte das Tier bald eingeholt und ihm im Vorbeifahren einen kräftigen Rippenstoß versetzt. Sichtlich oberwältigt, machte sich das Tier gegen den riesigen Gannet und verfuhrte, den Kampf mit ihm aufzunehmen, indem es mit aller Macht gegen die Schiffsworrr anrannte, so daß die Stöße den ganzen Schiffkörper erschütterten. Da der Walfisch sein spendende Meerestierpfer erlaubte, daß er es mit einem Stärkeren zu tun habe, machte er dem Rüst Bismard den Rücken und verfuhrte schwindend und tauchend in den Tiefen. Die Passagiere schätzten die Länge des Tieres auf mindestens 50 Fuß.

Quittung.

Preis. Für die Erhaltung eines eigenen Vorteiles gingen ein Von reisen Turnernoten Zahl 3.— vom Zettlerverband aus der Reichshalle 1.25, Zinsen von fünf Hohenbaumern 2.—, Buchbinderverband 10.—, Freie Kellner, Ertrattor 4.25 M. A. Leopold.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.
Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Zur Konfirmation

Schwarze und farbige Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Besatzartikel, Jacketts, Umhänge, Blusen, Kostüme, Kostümröcke, Unterröcke, Plaid, Tücher, Korsetts, Schleifen, Jabots, Gürtel, Spitzen, Seidenband, Handschuhe, Wäsche-Ausstattungen etc.

Weisse Kleiderstoffe.	Schwarze Kleiderstoffe.	Farbige Kleiderstoffe.
Batist-Façonné doppelbreit 1.25 bis 55 Pf.	Matlassé doppelbreit 1.25 bis 45 Pf.	Mohair-Façonné grosses Farbensortiment 2.25 bis 75 Pf.
Cotelé-Façonné doppelbreit 2.75 bis 95 Pf.	Satin-Façonné doppelbreit 2.25 bis 75 Pf.	Kammgarn-Cheviot doppelbreit 3.50 bis 90 Pf.
Crêpe reine Wolle, 120 cm breit 3.25 bis 100 Pf.	Mohair-Crêpe doppelbreit 2.25 bis 85 Pf.	Mohair-Crêpe reine Wolle 3.75 bis 125 Pf.
Kammgarn-Cheviot doppelbreit reine Wolle 3.75 bis 145 Pf.	Cheviot doppelbreit 3.50 bis 90 Pf.	Alpaca glatt und gemustert 3.50 bis 125 Pf.
Crêpe-Piqué reine Wolle, doppelbreit 3.75 bis 150 Pf.	Crêpe-Piqué reine Wolle 3.50 bis 110 Pf.	Sergé reine Wolle 3.75 bis 150 Pf.
Serge reine Wolle, doppelbreit 4.25 bis 175 Pf.	Diagonal-Mohair reine Wolle 4.25 bis 125 Pf.	Woll-Satin reine Wolle 4.50 bis 150 Pf.

Jedes Angebot ohne Konkurrenz!

Geschäftshaus Lewin

Größtes Kaufhaus der Provinz Sachsen.

Halle a. S.,
Marktplatz
2 und 3.

Zur Konfirmation

empfehlen wir:

≡ Kleider-Stoffe, ≡

schwarz, weiss und farbig.

Passende Besätze und Schneiderel-Artikel
in grossen Sortimenten.

Fertige Wäsche, Taschentücher, Handschuhe,
Strümpfe, Schirme, Schürzen, Rüschen und dergl.

Jacketts und Kleider,

Kleiderrücke und Blusen

von einfacher bis feinsten Ausführung.

Unterrücke, Korsetts, Faillontücher,

Gürtel, Schleifen, Sammet- und Seidenband,

Krawatten, Krage, Serviteurs, Manschetten und dergl.

Denkbar grösste Auswahl zu bekannt billigsten Preisen.

Brummer & Benjamin

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

Unerklärlich

wäre es, wenn jemand, der auf seinen Vorteil bedacht ist, noch wo anders auf Kredit kauft als bei **Fuchs** Durch die Hausverkaufsstelle für alle meine Filialen geniessen meine Kunden

die allergrössten Vorteile

auf Kredit.

Möbel

Möbel für 98 Mk., Anzahl. 7 Mk.

Möbel für 195 Mk., Anzahl. 15 Mk.

Möbel für 245 Mk., Anzahl. 20 Mk.

Möbel für 298 Mk., Anzahl. 25 Mk.

Elegante Ausstattungen
bis 3000 Mk.

stets vorrätig

An- u. Abzahlung nach Übereinkunft.

Anzüge

Anzahlung 3 Mark, 5 Mark, 8 Mark, 10 Mark.

Damen-Jacketts und Paletots

Anzahlung 3 Mk. an.

Konfirmanten-Anzüge,
Jacketts
" u. Prüfungs-Kleider
in grosser Auswahl.

N. Fuchs

Deutschlands grösstes
Kreditunternehmen

nur Gr. Ulrichstr. 58, I., II., III.

10% erhält jed. Käufer, der dieses Inserat
mitbringt, auf die Anzahlung vergütet.

Kredit nach auswärts.

Benkwitz.

Inh.

Halle a. S. Adolf Mandelik Alter Markt 3.

Erstes Spezial-Geschäft
am Platze.

Bettfedern, fertige Betten.

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.

Grösste am Platze — Elektr. Betrieb — Nur Alter Markt 3

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. 5 Proz. Rabatt.

R. Gottschalck's

Masken- und Theatergeräth-Verleih-Institut

jetzt nur Grosse Wallstrasse 7,

hält seine reichhaltige Auswahl neuer feiner

Herren- und Damen-

Masken-Kostüme

bei solider Preisstellung bestens empfohlen.

Söffner's Masken-Verleih-Institut

nur Bölsberggasse 3, II.

empfiehlt seine

reichhalt. Auswahl von Maskenkostümen

bei billigster Preisstellung. — Erstklassige Preismaschinen.

Weissenfels. Weissenfels.

Berichtigung.

Die üblen Reden, ich hätte im letzten Streit als Streitreiber
funktioniert, bitte ich gütigst beseitigt zu lassen. Ich habe, damit
Sie es wissen, mit getreuer und meinen mit aufstehenden Bohren
gestanden. Ich arbeite als der Streit ausbrach, bei Herrn
Otto Womig, wo ich als Vertrauensmann war.

Eduard Schulze, Gärtner, „Weintrauke“.

Billigste Weissenfels a. S. Preis

Am heutigen Tage habe ich eine

Schweinschäbcherei mit

hansschlacht. Wurstwaren

eröffnet.

Mit der Bitte, mein neues

Unternehmen kräftig zu unter-

stützen, gelte

hochachtungsvoll

Radolf Schob, Fleischermstr.

An der Pfeffermühle 2.

Barthelemy empfiehlt die

Volksbuchhandlung

Jede Braut

verlange kostenlos

meinen reichillustrierten Prachtkatalog solider

Möbel

und besichtige ohne Kaufzwang die grossen Lager.

Hallesche Möbelhallen

Th. Pollak, Brüder-

str. 12.

Jagdrad 1908

Die feinste deutsche Marke

Vor Ankauf eines Rades verlangen

Sie unbedingt unseren grossen Haupt-

katalog, welcher ausser Fahrrädern,

Motorfahrzeugen, Nähmaschinen

und Haushaltungsmaschinen eine

aussergewöhnlich grosse Auswahl in

allen Fahrradausbehör- u. Bestand-

teilen sowie Sportartikel enthält.

Wir bieten beim Einkauf

die grössten Vorteile!

Deutsche Waffen-

u. Fahrrad-Fabriken

Kreuzensen 616.

Ein Vermögen

repräsentiert ein gutes, reines

Geld, rosiges, jugenfrisches

Aussehen, weisse, lammeneiche

Haut und ichöner Teint.

Alles dies erzieht die erste

Steckpferd-Lillemilch-Soße

v. Bergmann & Co., Radebul

mit Schutzmarke: Steckpferd.

à Stück 50 Pf. bei:

Helmbold & Co., Ernst-Jentusch,

Fritz Müller, F. A. Patz,

M. Walsgott Neff, Gr. Ulrich-

strasse 30.

ff. Speise-Leinöl,

ff. Speise-Rüböl,

sehr frisch, offerteren billigt

Gebr. Luckau, strasse 2.

Lumpen jeder Art, Papier-

abfälle, Gummi, Alttelsen,

Metalle, Felle etc.

kauft stets zu hohen Preisen

A. Samuel,

Alter Markt 7.

Rohfleisch.

Diese Woche prima fettes Ware.

Alle anderen wie bekannt. Rurbei

Max Hitzschke,

Kleine Ulrichstr. 29.

Schmidts Speisewirtschaft

et. Dresdenstrasse 1, Übergang Strassengasse.

Mittwoch 55 Pf.

Abendlich zu kleinen Preisen.

Mittwoch, den 12. Februar, vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr:

öffentl. Arbeitslosen-Versammlung

im „Volksparf“. Referent: Gen. R. Drescher.

Der Einberufer.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grob. — Druck der Halleschen Genossenschafts Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

1. Beilage zum Volksblatt.

Fr. 34.

Halle a. S., Sonntag den 9. Februar 1908

19. Jahrg.

Halle und Saalkreis.

Halle, 8. Februar 1908.

Zum Gasarbeitertreik

Wird von der Streikleitung mitgeteilt, daß bei einer gestern nachmittag vorgenommenen geheimen Abstimmung einhellig beschlossen wurde, weiter im Streik zu verharren. Wo bleiben da die „autonomen“ Fege und Agitatoren, wahrheitsgetreue Saale-Zeitung? Diese Fege und Agitatoren sind die erbärmlichen Verhältnisse eines Teils und der Progenstandpunkt der gesamten „liberalen“ Verwaltung anderseits, die es für unter ihrer Würde erachtet, mit „ihren“ Arbeitern zu verhandeln oder in etwas nachzugeben und Forderungen von Arbeitern entgegenzunehmen. Das heißt auf!

Eine Arbeitslosenversammlung

wird vom Gewerkschaftsrat zu nächsten Mittwoch, den 12. Februar, vormittags 9 1/2 Uhr, nach dem Volkspark einberufen. Vollständiges Erscheinen der Arbeitslosen wird erwartet.

Die alten christlichen Gemüner

haben im hiesigen Konversationsverein am Dienstag wieder einmal die Gelegenheit wahrgenommen, mit allem, was ihnen unlieb ist, aufzuräumen. Nachdem sie anlässlich der Befragung der portugiesischen Königinmordaffäre der Sozialdemokratie und speziell dem verhassten Volksblatt eine auszuweichen versucht haben, kam auch die jetzt alle beherrschende sozialdemokratische Wahlrechtsdemonstration zur Sprache. Auf Grund eines von einem Frauen herausgegebenen Schriftchens über das Weir des „modernen“ Konstitutionalismus“ kam ein Redner natürlich zu dem Schluss des unbedingten Festhaltens an dem preußischen Wahlrecht, das sich im Laufe der Jahre als ein gutes bewiesen habe und unter welchem jede Partei, je nach der Stimmung des Volkes, zu ihrem Rechte käme. Daß es in einigen Punkten einer Abänderung bedürfe und schon erfahren habe, sei kein Beweis, daß es veraltet und schlecht sei. Ferner sei es aber das preussische Abgeordnetenhaus in dem langen Zeitraum seines Bestehens nicht so oft einer Auflösung ausgesetzt gewesen wie der deutsche Reichstag bei seiner kurzen Lebensdauer. (Werkt! Du was, Kraute?) Es sei unbedingt Pflicht eines jeden Bürgers, bei Wahlen den Mut zu haben, frei und offen seine Stimme abzugeben; denn je edelwie es mit der wahren Liebe zum Vaterlande meint und je mehr man das Wohl des Vaterlandes zu fördern befreit ist, um so überzeugender und freudiger wird man auch bereit sein, in öffentlicher Abstimmung seinen politischen Standpunkt zu vertreten. Ein offener Kampf ist und bleibt stets ein ehrlicher Kampf.

Man weiß wirklich nicht, über was man mehr erstaunt sein soll. Über die Unverschämtheit, mit der man hier Sachen vortrug, die der Wahrheit direkt ins Gesicht schlagen oder über die Dummheit (oder Bosheit?) mit der diese Unverschämtheiten ohne Widerpruch hingenommen wurden. Es kommt also jede Partei unter dem heiligen Wahlrecht zu ihrem Rechte. Sowohl, nur muß diese Partei konjunktiv oder ähnl. heißen. Der Mut nach einer Abänderung des

Reichstagswahlrechts ist auch nicht schlecht, aber der Gehalt ist nicht neu. Wer dabei nicht über die Unverschämtheit an, mit der das Ausüben des Stimmrechts als mutige Vertretung seiner Überzeugung hingestellt wird. Wir verweisen angeht dessen auf die Notiz in Nr. 31 des Volksblatts unter „Terrorismus gegen Terrorismus“, wo nachzuweisen ist, wie gerade von konservativer Seite der Mut der Überzeugung mit der Dummgeierheit bestraft wird, wenn diese Überzeugung nicht eben — konjunktiv ist. Und das nennt diese Sippe offener, ehrlicher Kampf. Feuchterbrut!

Dem Kleinen bleibt alles rein.

Auf der Jagd nach Krediten befindet sich aufsteigend wieder einmal ein hiesiger junger Kommilitade, der das Anglist zu haben scheint, öfter dort hinzublicken, wo die Sitte in Gefahr gerät. Gesehen ersehen er in nicht allzulanger Zeit zum dritten Male vor Gericht, um wieder in einer Sittenanklage als Heuge aufzutreten. Das erstmal hatte es ihm der Ruf einer Prostituierten auf dem Schlamme, das zweitemal der Wid eines Fremdenmädchens aus dem Fenster angetan und im geringen Maß schon sein stillfüßiges Empfinden durch ein Schättselchen Präferatums aus dem Gleichgewicht geraten zu sein. Nach all diesen Proben ständiger Entrüstung erscheint es uns bedenklich, den hiesigen General-Anzeiger noch als Amtsblatt gelten zu lassen. Denn was soll daraus werden, wenn der Herr Kommilitade in seiner Amtsstube folgendes gestern im Amtsblatt veröffentlichte Inserat zu lesen bekommt:

Schwache Männer

sollten keinen Augenblick zögern, sondern sofort

nehmen. **Fortisim**! **Solortige Wirkung!** **Garantiert unschädlich.** Nähere Auskunft usw.

Könnte dadurch nach § 184 nicht ein öffentliches Vergernis erzeugt werden? Ans erhebt das Inserat des General-Anzeiger, als die Entdeckung des Kommilitaden in einem Schaufenster, wo ein Bandagist jene Gummiartikel nicht frei, sondern in Kästchen verpackt ausstellte. Und übrigens überhaupt der Beschuldigte, der wegen Ausstellung unrichtiger Gegenstände angeklagt war, in den Kästchen wären nicht einmal Präferatums sondern sog. Operationszingerchen, wie sie von Ärzten gebraucht werden, enthalten gewesen. Der Kommilitade jagte, in ähnlicher Packung, wie die ärztlichen Mittel, würden auch Präferatums verkauft. Ein so l e g e habe ihm gesagt, was in den Schättselchen sei. Der Verteidiger des Angeklagten wies darauf hin, daß die Artikel in jedem Barbierladen in Halle verkauft würden. Der Grundgedanke des angezogenen Gesetzesparagrafen sei, daß durch die ausgestellten Mittel eine geschlechtliche Anreizung bewirkt wird. Der normale Mensch könne doch durch ein Papstplättchen, in dem er irgend etwas vermute, nicht geschlechtlich angetrieben werden. Der Staatsanwalt schien sich dieser Auffassung anschließen und beantragte die Freisprechung des Angeklagten. Das Landgericht kam aber zur Verurteilung des Angeklagten zu 20 M. Geldstrafe, die es demnach, der Angeklagte habe mit der öffentlichen Anpreisung den Dolus gehabt.

Der kleine Feuertanz

hat dies Jahr seinen alten Ruf, zwar der Feinde aber strengere Regent zu sein, bisher nicht ein höher gewacht. Ein kleiner Frost ab und zu, sonst aber Tag für Tag trübe, feuchte, regnerische Witterung, bei der sich ein nasser Schneeeberdampf mit schneigem Regenüberdampf abwechselte. Es ist, als ob der Februar seine Rolle mit dem launischen April vertauscht hätte. Die Folge sind grundlose Wege und Straßen. Zwar so schlimm wie in unferer Hauptstadt und Westfälischer Berlin ist es aber immer noch nicht, wo das Wädhchen für alles, die Feuerwehre, einen Mann aus dem Straßenflamme ziehen mußte, der bis unter die Arme darin be unfer war. Unsere Feuerwehre hätte jetzt auch gar keine Zeit dazu, derartige Rettungsaktionen vorzunehmen, die muß den Wassertrakt leisten, indem sie auf der Gasanstalt als Hausmeister tätig ist.

Ich persönlich bin der Meinung, daß der Mann, die in Berlin im Straßenflamme verankert, ein freier Mann ist, der, was er schon über das Verhalten seiner Reichstagsfraktion bei dem letzten sozialdemokratischen Antrag über den Berentsenstandpunkt der Regierung in die Erde hinein wollte. Bei uns hier kann sich der Freireim nicht mehr heimen. Da ist er im Gegenteil so auf den Hund gekommen, daß am letzten von ihm Sendebrief zu erleben war, von deren Vortrag man dann den Reichstagsmitgliedern in den Kassenrollen je lieber die Weidallen am Sundebschands angeschlossen könnte. Da hätte der Freireim wenigstens noch einen Zweck.

So aber trädzt und löst er wie man es jetzt auf Schritt und Tritt auf allen Plätzen, in Schulen, Theatern und Wohnungen hört. Die Gruppe hat auch bei uns Einzug gehalten und hält furchtbare Mutierung unter den ihr Verfallenen. Es gibt wohl keine Wohnung in Halle, wo dieser unheimliche Gast nicht eingedrungen wäre. Während aber im allgemeinen die Gruppe, nachdem einige Dutzend Taktentwässer verdrängt sind, von uns weicht, hat sie den hiesigen Freireim so unheimlich erloht, daß daraus wohl die galoppierende Schwundkraft werden dürfte. Das ist aber mit unserem Freireim so schnell zu Ende geht, damit ich neben der Wilson-Biographie der bei einiger Zeit hier lebende russische Bind schuld. Der bekommt nicht einmal jeden, vollends wenn man eine solche Schweregehr hinter sich hat, wie es die Funktion der Vertreterin des wahren Liberalismus mit der vornehmten Anstandsbedame mit sich brachte.

Zur Stärkung schnell einen echten Gallorentropfen, damit der Todesstempel abgehirt wird.

* In gefriger Kartellstiftung wurden nach der Berichtserstattung des Vorstandes usw. folgende Genossen gewählt und zwar für den Vorstand: Willenberg, Vorsitzender; Schnabel, Stellvertreter; Mandorf, Kassierer; Heyn, Schriftreiter; Damsch, Schriftführer; Friedrich usw. und Ritus, Revisor. Zu die Bergekommission wurden die Genossen Droßin, Kuchschand und Sprötte gewählt.

* Der nationalökonomische Vortrags-Zyklus des Genossen Kühle beginnt, wie bereits mitgeteilt wurde, Mittwoch, den 19. Februar, abends 8 Uhr, im Volksklub. Am Ende werden die Schriftchen auch noch ins Bek reisen, wie unferer und ein Abonnement im Stadttheater haben! Die gute Seele konnte sich gar nicht beruhigen. Es ist aber auch zu hart, was die Arbeiter sich heutzutage erdreissen. Auch an meinem Stammtische ist die Erbitierung über das freie Arbeiterelend sehr groß. Und das mit Recht. Aber die roten Däber sind ein unverschämter Zufahren ganz im Recht. Wer halt es ja foment gebracht, daß der Arbeiter das alte gute Sprichwort: Ruhe und Arbeit, verpessen hat und jetzt nach dem Grundpfeiler: Streike und faulenzel handelt. Um so freudiger begrüße ich das Verhalten unferes Oberbürgermeisters Aibe den Streikenden gegenüber. Der will nicht von den Agitatoren wissen und nur mit „unferen“ Arbeitern verhandeln. Er wird „unferen“ Arbeitern auch „unferen“ Standpunkt hart machen und wer sich nicht fügt, braucht „unfer“ Brot nicht zu eien. Es wäre ja noch schöner, wenn Arbeiter ungetrafft eine ganze Stadt terrorisieren könnten. Und dabei soll man dieser freien, begüterten und unbedingten Gesellschaft noch das freie Wahlrecht geben! Da das könnte eine schöne Schwärmerin in den Stadtbürgerordenverhörungen und im Landtage geben, wenn Streike und Weidhinnemmaß werden könnten. Man kann sehr wohl liberale Grundbesitzer haben und doch bieten maßlosen und perfiden Forderungen des Arbeiterpartes entchiedenen Widerstand entgegenlegen.

Womit ich verbeile in vorzüglicher Nachachtung Ihr August Dab, Rentier.

Sonntags-Blauderei.

An die Redaktion des Volksblattes. Halle, den 8. Februar 1908.

Sehr geehrte Redaktion!

Noch hebt und ätzert die Feder in meiner Hand vor lauter Empörung über das verrückte Verbrechen, das sich vor acht Tagen in Wittenberg abgespielt hat. — Einen König und einen Kronprinzen totzuschlagen! Herr Gott, wie ist es etwas bloß möglich? Den heiligsten Zeit eines Herrschers von Correspondenten als Hieschische für Repetier-Karabine! Es ist einfach schauderhaft, hoch schauerhaft. Aber zu wundern braucht man sich schließlich heutzutage über nichts mehr; die Achtung vor dem Gelehr, der Autorität und Religion schwindet mehr und mehr, und daran sind die sozialdemokratischen Forderungen schuld. Seitdem diese sich ausbreitet haben, lösen sich alle Bande fremder Gebote, wie Gebote der Heiligkeit im Augenblick wie ich nicht, wie von beiden es ist — so schön gesagt hat. Wir können Sie ja auch nicht einreden, daß bei der Bluttat da unten die Sozialdemokratie nicht beteiligt ist, weil, wie Sie behaupten, es in Portugal keine sozialdemokratische Partei gäbe. Als ob das ein Grund wäre. Die Portugiesen sind eben vernünftiger gewesen als wir guten dummen Deutschen, die sich mit dem freien Reichstagswahlrecht die rote Spießspitze großgehoppelt und ihr den Rang einer politischen Partei eingeräumt haben. Aber Sozialdemokraten gibt es da unten sicherlich und die blutdürstigen Königinmörder waren sicher welche. Einer solchen Schuldigkeit ist eben nur ein Sozialist oder ein Anarchist fähig, was ja alles eine Couleur ist. An meinem Stammtische sind mir alle derselben Meinung. Wir haben übrigens auch eine solche liberale Männer sind, das Schicksal der Königinmörder geht einem doch nahe. Es hat mich daher auch unangenehm jampuhatisch berührt, daß alle hiesigen Zeitungen (der Schandblatt natürlich ausgeschlossen) die hohen Herrscher und Mannesgebenden so jäh aus dem Leben gerissenen König Carlos hervorzuheben und ihrer Entrüstung über den Mordanschlag Ausdruck gegeben haben. Bei unferer Partei ist eben noch solche feine Stimmung, moralisches Empfinden und Überzeugungs-

treue zu finden, Eigenschaften, die Euch vertrieben roten Preßerlein ganz abhandeln gekommen sind.

Doch der dicke Karl — pardon, S. W. der König Karl I. ist tot und die Witwe ist nicht mehr selig. An uns ist es aber, aus der furchtbaren Tragödie die notwendige Lehre und Warnung zu ziehen. Da haben nach meiner Meinung auch Dienstag die Herren im konservativen Verein den richtigen Instinkt gehabt, wenn sie auf Grund des Wittenberger Attentates zu scharfen Mahnungen gegen Anarchisten und Sozialisten auffordern. Das ist klug und politisch gedacht, wie man es von Männern, die von einem Professor Schulstand politisch geschult worden sind und die ihre politische Weltanschauung aus der heiligen Zeitung beziehen, nicht anders erwarten kann. Da die Herren im Goldenen Schiffschen auch das schmutzige Verhalten Ihres Volksblattes gebührend geegelt haben, hat die Sympathie meines liberalen Herzens für die lieben konservativen Wödhler nur erhöht.

Damit komme ich auf den vielgeschmähten Wödh. — Ja, das konnte Euch roter Gehirnel wohl so passen, wenn wir Freireimigen unferen guten Wödh im Blick lassen und zur Dystrophie abstimmen. Nein, meine Herren, das machen wir nicht. Nicht in die Hand! Für Euch roten, mit Königinmörder sympathisierenden Wesen holen wir noch lange nicht die Katanien aus dem Feuer. Der Zug eines jeden liberalen Bürgerherzens geht nach rechts, wo Ordnung, Sitte und Autorität geschützt und gefördert werden. Wir lassen uns von der „Unfer“ nicht umgarnen, wie Schiller je schon hat. Der war es Eichenendorf? Darum laße ich mich auch auf das wahrnimmige Geschehen eines Dr. Barth, Gerlach, Breitscheid nicht ein. Die Leute machen dem Liberalismus nur Schande. Mögen sie doch um Teufel gehen. Daß die Negierung den edlen und gefühnsmüthigen Liberalismus zu führen weiß, beweisen die Orden, die verdienten teilmehnen sich haben Urteil geworden sind. Im Schicksal trage ich mich nicht, aber ich hoffe, daß auch ein gutes Band das Knopfloch zieren wird. Denn bei aller mir angeborenen Bescheidenheit muß ich lazen, daß ich eine solche Auszeichnung rechtlich verdient habe, allein schon dadurch, daß ich meine eht liberalen Ansäuungen in Ihrem Schandblatte so mannhaft vertrete.

In dem Augenblicke, wo ich dies schreibe, wird das Licht in der Gaslampe vor meinem Tische schwächer und schwächer. Und jetzt kommt auch meine Frau herein und sagt, daß die Flamme am Gasfen der Küche so schlecht brennen, daß gar nichts darauf geheizt und gebraten werden kann. Damit

werden wir recht unliebbarm in dem Gasarbeitertreik erinnernd, den Ihr gewöhnlichen Hege, natürlich auch verächtlich habt. Euch die Beschuldigten in unverschämter Weise. Arbeiter wird mo? sogar, in seinem trauten Heim gefloht. Welche Frau ist ganz entrüstet und meinte mit Recht, solches kaltes Gesindel müsse man zum Teufel rauschmeißen, genau so, wie sie es mit einem Dienstmädchen mache, das frech und schamlos sei. Sie sehen, die Anschuldigungen des Herrn Giese finden einen kräftigen Widerhall in der gesund und ehtlich empfindenden Volkstheit, wenigstens in den Kreisen des anständigen Bürgertums.

Als ich meiner Frau dann auseinandersetzte, warum die Gasarbeiter die Arbeit hingeworfen haben, — sie hielt im Generalangeiger nur den Roman und die Standbesamts- und Familiennachrichten; für was anderes braucht sie ja auch kein Interesse zu haben — geriet sie in helle Entrüstung. „Was? Die Feiertage wollen die Sterbe bezahlt haben? Das ist ja ein Schand. Am Ende wollen die Schriftchen auch noch ins Bek reisen, wie unferer und ein Abonnement im Stadttheater haben!“ Die gute Seele konnte sich gar nicht beruhigen. Es ist aber auch zu hart, was die Arbeiter sich heutzutage erdreissen. Auch an meinem Stammtische ist die Erbitierung über das freie Arbeiterelend sehr groß. Und das mit Recht. Aber die roten Däber sind ein unverschämter Zufahren ganz im Recht. Wer halt es ja foment gebracht, daß der Arbeiter das alte gute Sprichwort: Ruhe und Arbeit, verpessen hat und jetzt nach dem Grundpfeiler: Streike und faulenzel handelt. Um so freudiger begrüße ich das Verhalten unferes Oberbürgermeisters Aibe den Streikenden gegenüber. Der will nicht von den Agitatoren wissen und nur mit „unferen“ Arbeitern verhandeln. Er wird „unferen“ Arbeitern auch „unferen“ Standpunkt hart machen und wer sich nicht fügt, braucht „unfer“ Brot nicht zu eien. Es wäre ja noch schöner, wenn Arbeiter ungetrafft eine ganze Stadt terrorisieren könnten. Und dabei soll man dieser freien, begüterten und unbedingten Gesellschaft noch das freie Wahlrecht geben! Da das könnte eine schöne Schwärmerin in den Stadtbürgerordenverhörungen und im Landtage geben, wenn Streike und Weidhinnemmaß werden könnten. Man kann sehr wohl liberale Grundbesitzer haben und doch bieten maßlosen und perfiden Forderungen des Arbeiterpartes entchiedenen Widerstand entgegenlegen.

Womit ich verbeile in vorzüglicher Nachachtung Ihr August Dab, Rentier.

Konfirmantinnen-Keider Jacketts

empfohlen in reichhaltigster Auswahl, vom einfachsten bis elegantesten, zu billigsten Preisen.

Eugen Freund & Cie., Leipzig, Größtes Spezial-Damen-Konfektions-Haus.

Halle a. S., Leipzigerstr. 5, nahe am Markt, Souterrain, Parterre u. I. Etage.

Geraer Kleiderstoffe

das Beste für Konfirmanden.

Gross Posten enorm billig. **SO** Pf.
 Meter 2.00, 1.50, 1.25, 1.00 bis **80** Pf.
Paul Eppers, Gr. Ulrichstr. 13-15.
 5% Rabatt.

Rest. zur Wolfschlucht.
 Sonntag den 9. Februar 1908
Gr. Preis-Skaten.
 Anfang: Abends 7 Uhr.
ff. Bockbier
 u. Speckkuchen.
 Um recht roge Bereitung bittet
 Fritz Schumann.
 Weissenfeld, Weissenfeld.
 Einen tüchtigen Sgarren-
 macher sucht sofort
 Normann, Göbtr. 6.

Einzelne Möbel
 als auch
**komplette Zimmer-
 und
 Wohnungs-
 Einrichtungen**
 liefert unter den leichtesten
 Zahlungsbedingungen

Sautzchen.
Arbeiter-Turnverein.
 Sonntag den 23. Febr.
Turner-Bull.
 Freunde und Gönner
 d. Turnsaale lad. höf. ein
 Reinh. Sicker, D. Turner.
Werkzeuge, Eisenwaren
 u. nur gut. Qual. ist empfehl.
Paul Schneider Weissenfeldstr.
 Nr. 4.

**Dresdner Felsenkeller-
 Biere**
 behaupten ihren seit über einem halben Jahrhundert erworbenen
guten Ruf.

auf Abzahlung
 das bekannte Waren- und Möbel-Kredit-Haus
Robert Blumenreich
 Grosse Ulrichstrasse 24, I., II., III. Etage.
Auf Abzahlung

„Schmelzers-Höhe“
 Giesendorffstr. 19.
 Sonntag, d. 9. Febr.
Gr. Bockbierfest
 u. Pfannkuchenschmaus.
 Bockwürsten gratis.
 Frischschoppen u. Speckfisch.
 Es ladet freundlich ein
 Fr. Emmers.

erhält jeder, bei kleinen Anzahlungen
 und wöchentlichen Abzahlungen von 1 Mk. an
Anzüge für Herren u. Knaben
Kinderwagen,
Federbetten,
Kleiderstoffe,
Gardinen,
Portieren,
Tischdecken,
Schuhwaren,
Wäsche,
Teppiche,
Stoppdecken
Leinen- und
**Baumwoll-
 Waren.**

Gewerkschafts-Kartell
Delitzsch.
 Montag den 10. Februar
 abends 9 Uhr
Sitzung.
 Tagesordnung:
 Die Aufnahme einer Statistik.
 Zahlreiches Erscheinen aller
 Delegierten erwünscht.

Deumers Restaurant.
 Glauchaerstr. 19.
 Sonntag, d. 9. Febr.

**Hochzeits- u.
 Patengschenke**
 in grösster Auswahl
 empfiehlt
Goldschmied Klitz,
 Gr. Ulrichstr. 41.
 5% Rabatt.

Zeit. deutschen Flagge.
 Zu meinem am Dienstag den
 11. Februar stattfindenden
Bock- u. Skatschmaus
 ladet ergebenst ein
 Kurt Franke,
 Drischer Antik u. Book.

Neu erschienen! **Wichtig für jeden Mieter!**
Führer durch das Mietrecht,
 gemeinverständliche Erläuterungen des gesetz-
 lichen und vertraglichen Rechts
 vom Arbeiterrecht Dr. G. Güldenbergs, Halle a. S.
 Preis: 40 Pfennig.
 Auf 64 Seiten, Taschenformat hat der Verfasser im
 Auftrag der Buchhandlung Vorwärts in Berlin
 in durchaus klarer und verständlicher Weise das Miet-
 recht erschöpfend behandelt und dabei feine Fragen ausser
 Acht gelassen. Nicht allein das gesetzliche, sondern
 auch das vertragliche Recht, Mietverträge, die
 Klausuren sind in ansehnlicher Form behandelt.
 Was den Führer geradezu unentbehrlich für jeden
 Sachverständigen im Mietrecht macht, sind die verschiedenen
 angelegenen Formulare, z. B. Waiver eines Mietver-
 trages, Ermittlungstage, Unterlassungsklage, Schadener-
 entschädigung, Aufhebungs- resp. Restitutionsklage, Er-
 klärung betr. Hinterlegung der Miete, Jubiläumsbefehl,
 Antrag auf Vollstreckungsbefehl, Widerspruch gegen
 den Zahlungsbefehl mit gegen den Vollstreckungsbefehl,
 Zahlungsum Termin nach erhobenem Widerspruch uim.
 An der Hand dieser Formulare kann jeder Hauswirt
 im Mietrecht seine Klasse allein, also ohne Rechts-
 anwalt, führen und durch den Führer durch das
 Mietrecht viel Geld sparen.
 Bestellungen nehmen auch die Austräger an.
Volksbuchhandlung Halle a. S.
 Gars 42/43.
Wichtig für jeden Hauswirt! **Neu erschienen!**

Grosser Familien-Abend,
 ausgeführt durch die beliebten
 Gesangs-Duettkisten
Gebrüder Henry.
 Anfang 7 Uhr.

Fabrik-Reston
 in Kleiderstoffen, Baum-
 woll- und Leinen-Waren
 enorm billig.
 C. W. H. Schrader,
 Leipzigerstr. 17
 eine Treppen kein Laden.

Sustenmittel!
 als:
Batrifisch-Malz,
Althee-Bonbon,
Zwiebel-Bonbon,
Eucalyptus-Bonbon,
Tea-Bonbon
 empfiehlt billigst
Rob. Schirmer,
 T. Arnolds Nachf.,
 Sauerwaren-Fabrik,
 Weissenfeldstr. 43.

Richter'sche Reisszeuge
 sind die besten.
 Vorzugsfähig f. alle Schulen,
 3 bis 60 Mk. in grösster Auswahl,
 sowie sämtl. Zeicheninstrumente
 empfiehlt
Carl Schaefer,
 Optiker u. Mechaniker,
 Gr. Steinstr. 29.
 Ersatzteile. Reparaturen.

Sonder-Angebot!
 Nur diesen Monat gültig.
Jackett-Anzüge
 ohne Unterschied nur
2.50
 — tadellos chemisch gereinigt —
Galgenberg.
 Eigene Läden: Galgenstr. 36, Gr.
 Ulrichstr. 32, Gr. Steinstr. 53,
 Schmeerstrasse 6, Steinweg 25,
 Fernsprecher 595.

Maisel's Restaurant,
 Stadt London u. Trüdel 18.
 Sonnabend, d. 8. Februar u.
 Sonntag, d. 9. Febr.
Gr. Bockbier-Fest.
 Von 10 Uhr: ff. Speck-
 fischen. — Hierzu ladet
 ergebenst ein D. D.

Holzweissig.
Max Scholl,
 Hintere Dorfstr. 43.
 Tabakpfeifen, Axten, Axt-
 wägen, Parfümerie-Artikel und
 -Seifen usw. Beste Preisgarantie
 für Konfirmationsgeschenke, Gold-
 und Silberwaren, Zehnwägen
 und -Kästchen, Axten über
 10 Mark
= 5 Jahre Garantie. =

Feuerversicherung,
 erfahrungsgemäss, billig,
 Anträge für Gebäude,
 Mobiliar und Warenlager
 übernimmt sehr
Karl Brandt
 Kleine Klausstr. 7, 3 Tr.
Selbstgef. Waschlgefässe,
 Mühlen, Backröste und Kuchenbretter
 dauerhaft und billig bei
Wilh. Haedecke,
 An der Friedr. Reuterstr.
 Krusenbergr. 7
 Wittg. d. Rabatt-Spar-Vereins.

Grundstücks-Verkauf!
 Ein in Köllnig a. d. Mühlent-
 straße geleg. Grundstück, Wohn-
 haus mit drei Wohnungen, ge-
 räumigen Hof, Scheuer und
 Stallungen sowie 12 Ar Acker-
 land, ist veränderungslos über-
 genommen zu verkaufen.
 Nach d. Bierzeiger Hellwig,
 Mühlitz, Berlinerstr. 25.

Schneider.
 Kräftigste Größtkünderbeiter
 finden dauernde Beschäftigung
 bei
Albert Drechsler Nachf.,
 Poststrasse 21.
 Eiderleierlingen, Ofen unter,
 gleichzeitige Bedienung gel. Paul Riese
 Bäckermeister, Volkmannstr. 4.

Restaurant Torstr. 11.
 Sonntag den 9. Februar
 von nachmittags 4 Uhr ab:
Gr. Preisskaten.
 Hierzu ladet freundlich ein
 Otto Biedermann.

!Rossfleisch!
 Diese Woche wieder ff.
 Alles übrige wie bekannt nur feilhaft bei
A. Thurm,
 Reilstrasse 10.

Die Neue Zeit.
Wochenschrift
 der deutsch. Sozialdemokratie.
 Es sollte niemand versäumen,
 auf Die Neue Zeit zu abo-
 nieren.
Vierteljahrs-Abonnent
 3.25 Pf. Einzel-Nr. nur 25 Pf.
 Bestellungen nehmen entgegen
 alle Austräger und die
Volks-Buchhandlung,
 März 42/43.
 Makulatur verkauft die
 Genossenschaftsdruckerei.

Feuerversicherung,
 erfahrungsgemäss, billig,
 Anträge für Gebäude,
 Mobiliar und Warenlager
 übernimmt sehr
Karl Brandt
 Kleine Klausstr. 7, 3 Tr.
Selbstgef. Waschlgefässe,
 Mühlen, Backröste und Kuchenbretter
 dauerhaft und billig bei
Wilh. Haedecke,
 An der Friedr. Reuterstr.
 Krusenbergr. 7
 Wittg. d. Rabatt-Spar-Vereins.

Schneider.
 Kräftigste Größtkünderbeiter
 finden dauernde Beschäftigung
 bei
Albert Drechsler Nachf.,
 Poststrasse 21.
 Eiderleierlingen, Ofen unter,
 gleichzeitige Bedienung gel. Paul Riese
 Bäckermeister, Volkmannstr. 4.

Zur Eiche,
 Giesendorffstr. 28.
 Sonntag den 9. Febr.
Bockbierfest.
 Es ladet freundlich ein
 Robert Kaiser.

Rossfleisch.
 Stammen erregend ist der
 tollste Auszug meines feinsten
 Fleischs (drei Sorten) und
 geräucherter Wurstwaren; fesselt
 sich leicht und ist von jedem
 oder befamte ff. Barme.
 Ferner mache auf hundert
 schneidenden Schmeier besonders
 aufmerksam.
A. Behnert,
 Weissenfeldstr.,
 Rossschlächterei und Wurstfabrik.
 Bei faulstehenden: Vogel, Stre-
 burg, Koch, Lügen, Rosen-
 kranz, Zedern. Für Hosen-
 müssen lüde wieder jemand.

Die Neue Zeit.
Wochenschrift
 der deutsch. Sozialdemokratie.
 Es sollte niemand versäumen,
 auf Die Neue Zeit zu abo-
 nieren.
Vierteljahrs-Abonnent
 3.25 Pf. Einzel-Nr. nur 25 Pf.
 Bestellungen nehmen entgegen
 alle Austräger und die
Volks-Buchhandlung,
 März 42/43.
 Makulatur verkauft die
 Genossenschaftsdruckerei.

Feuerversicherung,
 erfahrungsgemäss, billig,
 Anträge für Gebäude,
 Mobiliar und Warenlager
 übernimmt sehr
Karl Brandt
 Kleine Klausstr. 7, 3 Tr.
Selbstgef. Waschlgefässe,
 Mühlen, Backröste und Kuchenbretter
 dauerhaft und billig bei
Wilh. Haedecke,
 An der Friedr. Reuterstr.
 Krusenbergr. 7
 Wittg. d. Rabatt-Spar-Vereins.

Schneider.
 Kräftigste Größtkünderbeiter
 finden dauernde Beschäftigung
 bei
Albert Drechsler Nachf.,
 Poststrasse 21.
 Eiderleierlingen, Ofen unter,
 gleichzeitige Bedienung gel. Paul Riese
 Bäckermeister, Volkmannstr. 4.

Weissenfels.
Meissener Zuschusskasse.
 Sonntag den 9. Februar
 in der Zentralhalle
Kränzchen.
 Anfang nachm. 4 Uhr.
 Ueberdies wird dem Preis-
 fonds überwiesen.
Gute Quelle, Zeit.
 Morgen Sonntag:
Gewerkschafts-Kränzchen.

Rossfleisch.
 Stammen erregend ist der
 tollste Auszug meines feinsten
 Fleischs (drei Sorten) und
 geräucherter Wurstwaren; fesselt
 sich leicht und ist von jedem
 oder befamte ff. Barme.
 Ferner mache auf hundert
 schneidenden Schmeier besonders
 aufmerksam.
A. Behnert,
 Weissenfeldstr.,
 Rossschlächterei und Wurstfabrik.
 Bei faulstehenden: Vogel, Stre-
 burg, Koch, Lügen, Rosen-
 kranz, Zedern. Für Hosen-
 müssen lüde wieder jemand.

Die Neue Zeit.
Wochenschrift
 der deutsch. Sozialdemokratie.
 Es sollte niemand versäumen,
 auf Die Neue Zeit zu abo-
 nieren.
Vierteljahrs-Abonnent
 3.25 Pf. Einzel-Nr. nur 25 Pf.
 Bestellungen nehmen entgegen
 alle Austräger und die
Volks-Buchhandlung,
 März 42/43.
 Makulatur verkauft die
 Genossenschaftsdruckerei.

Feuerversicherung,
 erfahrungsgemäss, billig,
 Anträge für Gebäude,
 Mobiliar und Warenlager
 übernimmt sehr
Karl Brandt
 Kleine Klausstr. 7, 3 Tr.
Selbstgef. Waschlgefässe,
 Mühlen, Backröste und Kuchenbretter
 dauerhaft und billig bei
Wilh. Haedecke,
 An der Friedr. Reuterstr.
 Krusenbergr. 7
 Wittg. d. Rabatt-Spar-Vereins.

Schneider.
 Kräftigste Größtkünderbeiter
 finden dauernde Beschäftigung
 bei
Albert Drechsler Nachf.,
 Poststrasse 21.
 Eiderleierlingen, Ofen unter,
 gleichzeitige Bedienung gel. Paul Riese
 Bäckermeister, Volkmannstr. 4.

Gebrauchte Herrenräder
 mit u. ohne Freilauf sind vorräth.
 u. verfr. 15, 25, 35, 45, 55 Mark.
 K. Mosler, Zeitstr. 18.

Rossfleisch.
 Stammen erregend ist der
 tollste Auszug meines feinsten
 Fleischs (drei Sorten) und
 geräucherter Wurstwaren; fesselt
 sich leicht und ist von jedem
 oder befamte ff. Barme.
 Ferner mache auf hundert
 schneidenden Schmeier besonders
 aufmerksam.
A. Behnert,
 Weissenfeldstr.,
 Rossschlächterei und Wurstfabrik.
 Bei faulstehenden: Vogel, Stre-
 burg, Koch, Lügen, Rosen-
 kranz, Zedern. Für Hosen-
 müssen lüde wieder jemand.

Die Neue Zeit.
Wochenschrift
 der deutsch. Sozialdemokratie.
 Es sollte niemand versäumen,
 auf Die Neue Zeit zu abo-
 nieren.
Vierteljahrs-Abonnent
 3.25 Pf. Einzel-Nr. nur 25 Pf.
 Bestellungen nehmen entgegen
 alle Austräger und die
Volks-Buchhandlung,
 März 42/43.
 Makulatur verkauft die
 Genossenschaftsdruckerei.

Feuerversicherung,
 erfahrungsgemäss, billig,
 Anträge für Gebäude,
 Mobiliar und Warenlager
 übernimmt sehr
Karl Brandt
 Kleine Klausstr. 7, 3 Tr.
Selbstgef. Waschlgefässe,
 Mühlen, Backröste und Kuchenbretter
 dauerhaft und billig bei
Wilh. Haedecke,
 An der Friedr. Reuterstr.
 Krusenbergr. 7
 Wittg. d. Rabatt-Spar-Vereins.

Schneider.
 Kräftigste Größtkünderbeiter
 finden dauernde Beschäftigung
 bei
Albert Drechsler Nachf.,
 Poststrasse 21.
 Eiderleierlingen, Ofen unter,
 gleichzeitige Bedienung gel. Paul Riese
 Bäckermeister, Volkmannstr. 4.

Gebrauchte Herrenräder
 mit u. ohne Freilauf sind vorräth.
 u. verfr. 15, 25, 35, 45, 55 Mark.
 K. Mosler, Zeitstr. 18.

Rossfleisch.
 Stammen erregend ist der
 tollste Auszug meines feinsten
 Fleischs (drei Sorten) und
 geräucherter Wurstwaren; fesselt
 sich leicht und ist von jedem
 oder befamte ff. Barme.
 Ferner mache auf hundert
 schneidenden Schmeier besonders
 aufmerksam.
A. Behnert,
 Weissenfeldstr.,
 Rossschlächterei und Wurstfabrik.
 Bei faulstehenden: Vogel, Stre-
 burg, Koch, Lügen, Rosen-
 kranz, Zedern. Für Hosen-
 müssen lüde wieder jemand.

Die Neue Zeit.
Wochenschrift
 der deutsch. Sozialdemokratie.
 Es sollte niemand versäumen,
 auf Die Neue Zeit zu abo-
 nieren.
Vierteljahrs-Abonnent
 3.25 Pf. Einzel-Nr. nur 25 Pf.
 Bestellungen nehmen entgegen
 alle Austräger und die
Volks-Buchhandlung,
 März 42/43.
 Makulatur verkauft die
 Genossenschaftsdruckerei.

Feuerversicherung,
 erfahrungsgemäss, billig,
 Anträge für Gebäude,
 Mobiliar und Warenlager
 übernimmt sehr
Karl Brandt
 Kleine Klausstr. 7, 3 Tr.
Selbstgef. Waschlgefässe,
 Mühlen, Backröste und Kuchenbretter
 dauerhaft und billig bei
Wilh. Haedecke,
 An der Friedr. Reuterstr.
 Krusenbergr. 7
 Wittg. d. Rabatt-Spar-Vereins.

Schneider.
 Kräftigste Größtkünderbeiter
 finden dauernde Beschäftigung
 bei
Albert Drechsler Nachf.,
 Poststrasse 21.
 Eiderleierlingen, Ofen unter,
 gleichzeitige Bedienung gel. Paul Riese
 Bäckermeister, Volkmannstr. 4.

Gebrauchte Herrenräder
 mit u. ohne Freilauf sind vorräth.
 u. verfr. 15, 25, 35, 45, 55 Mark.
 K. Mosler, Zeitstr. 18.

Rossfleisch.
 Stammen erregend ist der
 tollste Auszug meines feinsten
 Fleischs (drei Sorten) und
 geräucherter Wurstwaren; fesselt
 sich leicht und ist von jedem
 oder befamte ff. Barme.
 Ferner mache auf hundert
 schneidenden Schmeier besonders
 aufmerksam.
A. Behnert,
 Weissenfeldstr.,
 Rossschlächterei und Wurstfabrik.
 Bei faulstehenden: Vogel, Stre-
 burg, Koch, Lügen, Rosen-
 kranz, Zedern. Für Hosen-
 müssen lüde wieder jemand.

Die Neue Zeit.
Wochenschrift
 der deutsch. Sozialdemokratie.
 Es sollte niemand versäumen,
 auf Die Neue Zeit zu abo-
 nieren.
Vierteljahrs-Abonnent
 3.25 Pf. Einzel-Nr. nur 25 Pf.
 Bestellungen nehmen entgegen
 alle Austräger und die
Volks-Buchhandlung,
 März 42/43.
 Makulatur verkauft die
 Genossenschaftsdruckerei.

Feuerversicherung,
 erfahrungsgemäss, billig,
 Anträge für Gebäude,
 Mobiliar und Warenlager
 übernimmt sehr
Karl Brandt
 Kleine Klausstr. 7, 3 Tr.
Selbstgef. Waschlgefässe,
 Mühlen, Backröste und Kuchenbretter
 dauerhaft und billig bei
Wilh. Haedecke,
 An der Friedr. Reuterstr.
 Krusenbergr. 7
 Wittg. d. Rabatt-Spar-Vereins.

Schneider.
 Kräftigste Größtkünderbeiter
 finden dauernde Beschäftigung
 bei
Albert Drechsler Nachf.,
 Poststrasse 21.
 Eiderleierlingen, Ofen unter,
 gleichzeitige Bedienung gel. Paul Riese
 Bäckermeister, Volkmannstr. 4.

Gebrauchte Herrenräder
 mit u. ohne Freilauf sind vorräth.
 u. verfr. 15, 25, 35, 45, 55 Mark.
 K. Mosler, Zeitstr. 18.

Rossfleisch.
 Stammen erregend ist der
 tollste Auszug meines feinsten
 Fleischs (drei Sorten) und
 geräucherter Wurstwaren; fesselt
 sich leicht und ist von jedem
 oder befamte ff. Barme.
 Ferner mache auf hundert
 schneidenden Schmeier besonders
 aufmerksam.
A. Behnert,
 Weissenfeldstr.,
 Rossschlächterei und Wurstfabrik.
 Bei faulstehenden: Vogel, Stre-
 burg, Koch, Lügen, Rosen-
 kranz, Zedern. Für Hosen-
 müssen lüde wieder jemand.

Die Neue Zeit.
Wochenschrift
 der deutsch. Sozialdemokratie.
 Es sollte niemand versäumen,
 auf Die Neue Zeit zu abo-
 nieren.
Vierteljahrs-Abonnent
 3.25 Pf. Einzel-Nr. nur 25 Pf.
 Bestellungen nehmen entgegen
 alle Austräger und die
Volks-Buchhandlung,
 März 42/43.
 Makulatur verkauft die
 Genossenschaftsdruckerei.

Feuerversicherung,
 erfahrungsgemäss, billig,
 Anträge für Gebäude,
 Mobiliar und Warenlager
 übernimmt sehr
Karl Brandt
 Kleine Klausstr. 7, 3 Tr.
Selbstgef. Waschlgefässe,
 Mühlen, Backröste und Kuchenbretter
 dauerhaft und billig bei
Wilh. Haedecke,
 An der Friedr. Reuterstr.
 Krusenbergr. 7
 Wittg. d. Rabatt-Spar-Vereins.

Schneider.
 Kräftigste Größtkünderbeiter
 finden dauernde Beschäftigung
 bei
Albert Drechsler Nachf.,
 Poststrasse 21.
 Eiderleierlingen, Ofen unter,
 gleichzeitige Bedienung gel. Paul Riese
 Bäckermeister, Volkmannstr. 4.

Für die Herren Gastwirte und
 Restaurateure
Karten
**Schlachte-
 Familien- u.
 Bockbier-Festen**
 sind zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung,
 März 42/43.

**Das Dogma von der
 Vaterlandsliebe**
 und
Das Völkerecht.
 Preis 10 Wg.
 Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung.

Stadtsämmtliche Nachrichten.
 Halle-Stub. Strassen 2, 7. Febr.
Aufgebote: Volkefiedler
 Maria und Margarete Wille-
 mann (Halle u. Leipzig-Steinbühl),
 Justine und Emma und Frieda
 Wollheim (Weissenfeld).
Geboren: Friederich
 Habelt Sohn (Höbergstr. 2),
 Hellner Brunner (Weissenfeldstr.
 7a), Bogdowit Robb
 (Bertramstr. 19), Walter
 Göfer (Königsf.), Walter
 Müller (Königsf. 2), Walter
 Arbeiter Ulrich (Königsf. 31),
 Schloffer Vandene L. (Weissen-
 felder 49).

Geboren: Arbeiter Edwin
 L. 13 J. (Gr. Klausstr. 34),
 Witte Nagel geb. Kleinbühl,
 22 J. (Brunnensorte 34) Arbeiter
 Fiedler aus Seufeld, 47 J.,
 Kühn, Kammerjäger Benzlich
 aus Könnern, 76 J. (Königsf.),
 Schuhmacher Danat, 72 J.,
 (Königsf. 56), Friederich
 Wenzel, 6 J. (Weissenf. 138),
 Halle Nord (Burgstr. 38) 7. Febr.
Aufgebote: Mech Friedrich
 und Anna Reich (Krausenstr. 17
 und 40) 46).

Geboren: Arbeiter Edwin
 L. 13 J. (Gr. Klausstr. 34),
 Witte Nagel geb. Kleinbühl,
 22 J. (Brunnensorte 34) Arbeiter
 Fiedler aus Seufeld, 47 J.,
 Kühn, Kammerjäger Benzlich
 aus Könnern, 76 J. (Königsf.),
 Schuhmacher Danat, 72 J.,
 (Königsf. 56), Friederich
 Wenzel, 6 J. (Weissenf. 138),
 Halle Nord (Burgstr. 38) 7. Febr.
Aufgebote: Mech Friedrich
 und Anna Reich (Krausenstr. 17
 und 40) 46).

Stadtsämmtl. Weissenfels.
 Vom 26. Januar bis 1. Februar.
Geboren: Rottenführ. Rätter
 S. Wüsterführer Burkard E.
 Fuhrmann Schumann L. Nagler
 Steinbrüder L. Arb. Wollf
 S. Schneider Spill L. Schmelz
 Heiter L. Bremer Sohn S.
 Arbeiter Gemahl S. Langewitz
 Hermann L. Schneider Schum-
 mann L. Schloffer Wolland L.
 Schuhmacher Bräutmann L.
 Schloffer Spange L. Hendenant
 Bogemann L. Habrigan Fug-
 mann S. Fuhrer Timann S.
Beichtgezeugen: Buchneid,
 August u. Otto Gräber Wilh.
 Siebert und Julie Kreydamm.
Geboren: Maurers Sohn
 Wolland 2 u. 4. Febr. Heiter
 Wenzel, 72 J. Georg Gnd, 23 J.,
 Frieda Wollner, 1 Jahr, Ulrich
 Goldner, 4 Mon. Schneider
 Schloffer, 14 J. Ernst
 Schmidt, 5 Mon.

10 bis 15
Rocksneider
 auf Werkstelle sofort
 gesucht.
S. Weiss.

Auf Abzahlung.

Kleiderstoffe.

Einzelne Möbel Anzahlung 2 Mk.
Zimmer-Einrichtungen Anzahlung 5 Mk.
Farbige Küchen Anzahlung 6 Mk.
Federbetten Anzahlung 3 Mk.
Teppiche, Tischdecken, Gardinen,
 wöchentliche Abzahlung nur 1 Mark.
 Freie Lieferung. Wagon ohne Firma.

Paul Sommer,
 14 Leipzigerstrasse 14,
 I. und II. Etage.
 10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Schuhe, Stiefel.

Paletots, Anzüge 3 Mk.
 Anzahlung.

Englischer Hof, Gr. Berlin 14.
 Inh.: H. Seydewitz.

Heute und folgende Tage
Anstich von hochfeinem Riebeck-Bock.
 Sonntag von 10 Uhr ab: **Speckkuchen.**
 Prima Bockwürste.

Täglich: Orchestrión-Konzert.

Kranken-Unterstützungs-Bund der Schneider
 (E. H.) Braunschweig, Filiale Halle a. S.
 Montag den 10. Februar abends 8 1/2 Uhr
 bei Raug. u. Martingberg 6

General-Versammlung.
 Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Kassen-Angelegenheiten.
 Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Soz. Verein Weissenfels.
 Dienstag, den 11. Februar abends 8 Uhr in der
 Zentralhalle

Mitglieder-Versammlung.
 Tagesordnung:
 1. Vortrag.
 2. Abrechnung vom 4. Quartal.
 3. Wahl einer Naturalisations-Kommission.
 4. Verschiedenes.

Es ist Pflicht jedes einzelnen Genossen, in der Versammlung
 zu erscheinen. Gäste willkommen. **Der Vorstand.**

Sozial. Verein Wittenberg.
 Dienstag den 11. Februar abends 8 Uhr
 bei Gen. Th. Otto, Föfcherstraße 1

Mitglieder-Versammlung.
 Vortrag über: **Ferdinand Lassalle.**
 Um vollständiges Einsehen aller Mitglieder bittet **D. G.**

Naumburg.

Sonntag den 9. Februar nachm. 1/4 Uhr im „Adler“
II. öffentlicher Vortrag

des Herrn Redakteur **Däumig-Halle** über:
Ferdinand Lassalle und seine Agitation.
Diskussion. — Zur Deckung der Unkosten wird ein Entree
 von 10 Pfg. erhoben. — Hierzu sind alle Arbeiter und auch die
 Frauen eingeladen. **Der Einberufer.**

**Freiwill. Unterstützungskasse aller Handwerker
 und Arbeiter von Zeitz. Zuschusskasse (E. K.)**
 Sonnabend, den 22. Febr. abends 8 1/2 Uhr in Naumburg
 Restaurant, Gartenstraße

statutengemässe Generalversammlung.
 Tagesordnung: 1. Jahresbericht des Vorstandes und
 des Kassierers; Entlastung derselben; Bericht der Revisoren
 und Jahresrechnungen. 2. Geschäftliches.

Anträge und Beschlüsse sind bis 20. Februar bei n Vor-
 sitzenden **Herrn Heibig, Bahnestraße 16**, schriftlich einzureichen.
Der Vorstand.

Merseburg.

**Orts-Krankenkasse für die im Tischlergewerbe
 und verwandten Gewerbe beschäftigten Personen.**
 Mittwoch, den 12. Februar, abends 8 Uhr in der „Guten Quelle“

Ausserordentliche General-Versammlung.
 Tages-Ordnung: Beschlusfassung über die neuen Statuten.
 Verschiedenes und Anträge. **Der Vorstand.**

Masken-Verleih-Geschäft
 Domplatz 6. Franz Steinbeiss, Domplatz 6.

Vergnügungsverein Gemütlichkeit
 A. d. alt. Leipz. A. d. alt. Leipz. A. d. alt. Leipz.
 A. d. alt. Leipz. A. d. alt. Leipz. A. d. alt. Leipz.
 A. d. alt. Leipz. A. d. alt. Leipz. A. d. alt. Leipz.

Grosser Lumpen-Abend mit Preisverteilung g.
 Einlaß der Lumpen 7 Uhr. Son. nachm. 4 Uhr an Brünnchen.
 Freundschaft ladet ein **Der Vorstand u. F. Döberitz.**

Zeit! Vereinigter Bäckerverein. Zeit!
 Sonntag, den 16. Febr. abends 8 Uhr
 im Saale des Schützenhauses

Gr. Maskenball.
 wo wir Freunde und Gönner erbl. einladen. Der Vorstand.
 Karten sind zu haben bei sämtlichen Mitgliedern, sowie im
 Schützenhaus und Franziskaner-Keller, beim Bräuer Selbig,
 Schützenstraße und Wundrad, Leipzigerstraße.

Zeit! Schloss Wilhelmshöhe. Zeit!
 Sonntag den 9. Februar
Gesellschafts-Ball. Anf. um 4 Uhr.

Zeit! Bürger-Erholung. Zeit!
 Morgen Sonntag den 9. Februar

Bockbierfest u. Ball.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Der Wirt.**

Haben Sie 
Enrilo
 probiert?
 Beim ersten Versuch nur ein abgestrichener Esslöffel
 voll auf 1 Liter Wasser.
 Pakete à 25 und 50 Pfg. sind überall käuflich.

Ich Anna Csillag
 mit meinem 185 cm langen **Wiesener**
Corely-Baar habe ich mich infolge
 14 monatlich Gebrauchs meiner
 selbstherunden **Bomade** erhalten.
 Diese ist als das einzige Mittel
 zur Beseitigung der Haare, zur Förde-
 rung des Wachstums derselben,
 zur Stärkung des Haarbofens
 anerkannt worden. Sie bewirkt
 bei Herren einen vollen kräftigen
 Bartwuchs und verleiht ihnen
 nach kurzem Gebrauche sowohl
 dem Kopfe als auch dem Barthe
 natürlichen Glanz und Fülle und
 bewahrt dieselben vor fröhlig-
 stigen Erkrankungen bis in das
 höchste Alter.
 Kein anderes Mittel besitzt so
 viel **Caarnährstoffe**, als die **Anna**
Csillag-Bomade, welche sich mit
 allem Recht einen Welttruf er-
 worben hat, indem die Damen
 und Herren schon nach Benützung
 des ersten Tiegels **Bomade** den
 besten Erfolg erzielen.
 Preis eines Tiegels 2 Mark, Doppeltiegel 3 Mark.
 Hauptdepot in **Halle** bei
Max Rädler, Drogerie, Rannischestraße 2.



Stammpreise 40 u. 50 Pfg. Stammpreise 40 u. 50 Pfg.

Gasthof „Drei Könige“
 Kleine Klausstr. 7. Kleine Klausstr. 7.
 Sonntag den 2. Februar

Grosser Familien-Abend
 der Radfahrer.

ff. Bockbier und Speckkuchen.
 Mittagstisch nach Wahl 50 Pfg.
 Stammpreise 40 u. 50 Pfg. Stammpreise 40 u. 50 Pfg.

Oststädter Gesellschaftshaus
 Büschdorferstr. 7 Büschdorferstr. 7.
 Sonntag, den 9. Februar

Gross. Familien-Abend
 mit Unterhaltungs-Musik.

Zu zahlreichem Besuch ladet ererbst ein **G. Sonntag.**

Restaurant Jägerhof
 Leipzigerstrasse 64. Inh. Ch. Bolte.

Auf, auf! Zum Bockrummel!
 Sonntag den 9. Februar:
 Frühshoppen, nachmittags u. abends: Konzert der beliebtesten Kapelle Seeger.
 Neues Programm (das Bockhaus). **D. G.**

Geschäfts-Gröpfung.
 Unseren verehrten Kunden, Freunden und Gönnern zur
 Nachricht, daß wir im **Neubau Pfännerhöhe** und **Turm-
 strassen** eine

Rossschlächterei, Restaurant und Speisewirtschaft
 eröffnen. Für gute Speisen und Getränke werden wir
 bests sorgen und bitten wir, uns in unserem Unternehmen
 gütigst unterstützen zu wollen.
 Hochachtungsvoll
K. Eckhardt u. Frau.

Möbelmagazin Halescher Tischlermeister.
 E. G. m. b. H.

Gr. Ulrichstr. 50, neben den Kalkarsälen.
 Wir empfehlen solid gearbeitete

Wohnungs-Einrichtungen,
 komplett, zu Mk. 350⁰⁰, 457⁵⁰, 516⁵⁰, 594⁰⁰ etc.
 Gegen bar mit 5 Prozent Rabatt. — Garantie.
 Transport für Halle und Umgebung frei.

Genagelte Herren-Stühle von 3.90 Mark an,
 Genagelte Kinder-Stühle von 1.95 Mark an
 bei **Hans Sachs, Gr. Ulrichstr. 32.**

Der Verein **selbständ. Maler** zu Halle a. S.
 sucht **Ostern 1908 Lehrlinge** unter günstigen
 Bedingungen einzustellen. Bewerbungen sind an Unter-
 zeichnete einzureichen.

F. Eitz, Schriftführer, H. Winkler, Vorsitzender,
 Schwefelstr. 38, III. Wilhelmstr. 38, I.

Brüderstrasse Nr. 13. W. Krause, Brüderstrasse Nr. 13.
 Verkauf von
Fenster-, Spiegel- u. Rohglas, Leisten u. Rahmen.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grotz. — Druck der Haleschen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Kaumannsgericht Halle.

Wahlsatzung während der Urkaufszeit. Eine Verkäuferin aus Leipzig war 1 1/2 Jahre lang in einem hiesigen Weibwarengeschäft als erste Verkäuferin für ein Monatsgehalt von 150 Mark tätig gewesen. Ende Januar d. J. wurde das Geschäft erbkundig gelöst. Bei der letzten Gehaltszahlung ergab sich aber Differenzen, weil der Prinzipal für die Zeit von sechs Tagen, in die die Verkäuferin nach Leipzig zu ihrer kranken Mutter beurlaubt gewesen sein soll, 30 Mark vom Gehalt entbehrt. Vor dem Kaufmannsgericht gab die Verkäuferin an, sie habe auf die Beurlaubung von der kranken Erkrankung ihrer Mutter den Chef um Urlaub gebeten. Auf seine Frage: „Wie lange denken Sie zu bleiben?“ habe sie geantwortet: „Ja, das weiß ich nicht! Meine Mutter ist schwer krank und braucht dringend Aussicht, da sie abvermietet. Sie können mir ja eventuell die Zeit vom Gehalt vorziehen.“ Der Chef habe erwidert: „Nein, Ihnen stehen wir nichts ab! Haben Sie schnell, aber schreiben Sie mal!“ — Der beurlaubte Prinzipal verweigerte dagegen durch einen Bevollmächtigten, er habe der Verkäuferin allerdings die Erlaubnis gegeben, am betreffenden Tage nach Leipzig zu fahren, aber nur für den Nachmittags. Im Januar gebe er überhaupt keinen Urlaub, gefahrlos beim unbegrenzten. Auf die Bemerkung der Verkäuferin, er möge ihr die Zeit eventuell vom Gehalt abgehen, habe er nicht erwidert: Das wolle er nicht tun, sondern nur gesagt: „Das kann mir nichts nützen! Ich brauche Sie jetzt zu nichts.“ Er habe damals auch nicht recht auf die Erkrankung der Mutter geachtet, weil sie doch jetzt nicht mehr. Der Vorliegende wies darauf hin, daß gerade der vorliegende Fall sich ganz besonders für die eigentliche Aufgabe der Kaufmannsgerichte eigne, nämlich gütliche Einigungen anzubringen und die Gegensätze zwischen Prinzipal und Angestellten auf der Mutter geachtet, weil sie doch jetzt nicht mehr. Der Vorliegende wies darauf hin, daß gerade der vorliegende Fall sich ganz besonders für die eigentliche Aufgabe der Kaufmannsgerichte eigne, nämlich gütliche Einigungen anzubringen und die Gegensätze zwischen Prinzipal und Angestellten auf der Mutter geachtet, weil sie doch jetzt nicht mehr.

Für unsere Frauen.

Des Volkes Recht.

Greiszeit und bedeutsame Tage hat uns der Januar gebracht, mit Aufstellung der Landtagswahlfrage sind die Privilegien- und Geldstandsvertreter in Preußen aus ihrer behaglichen Ruhe geschreckt worden und mit verwunderten Augen und starrem Entsetzen haben sie der Wahlrechtsforderung des Proletariats gelauscht. — Die Gemüter beruhigten sich erst, nachdem der Reichstagsler Wälten, der gleichzeitig Ministerpräsident von Preußen ist, die Wahlrechtsfrage des Preussens betreffs Veränderung des Dreiklassenwahlrechts und Umwandlung der öffentlichen Stimmabgabe in eine gleiche, scharf und abweisend entgegnet. In geradezu plumper Weise erklärte der „gehrte“ Herr sich gegen die Anträge und betonte: Die Regierung denke nicht daran, das Dreiklassenwahlrecht zum Landtage aufzuheben, geschweige denn, das geltende Reichstagswahlrecht für diese Körperlichkeit einzuführen, da daselbe durchaus nicht dem Staatswohl entspreche. Die Vertreter der Sozialdemokratie verlangten im Reichstag Auffassung über diese Behauptung und richteten an den Reichstagsler eine diesbezügliche Anfrage. In scharfer Weise und unter erneuten Beleidigungen der Sozialdemokratie lehnte derselbe die Beantwortung ab. Ein Volkstrecht scheint für diesen Herr nicht zu existieren.

Doch hochzutun kommt recht oft zu Fall. Dem kürzlichen Wälten wird auch noch Gelegenheit gegeben werden, in Ruhe darüber nachzudenken, ob das Sprichwort: „Alz zu scharf macht scharf.“ auf Wähler besuche.

Viel lauter und mächtiger, als wie die Wahlrechtsfrage in den Parlamenten zur Erörterung kam, hat das Massenbewußte Proletariat in unerschöpflichen Volksversammlungen und Demonstrationen Stellung zu dieser Sache genommen. Das preussische Proletariat ist nicht mehr gewillt, die Dreiklassenwahlrecht, die Herrschaft der preussischen Junker geduldi weiter zu tragen. Tausende und Abertausende Männer und Frauen aller Altersstufen haben in Berlin für das gleiche, direkte und geheime Wahlrecht ohne Unterschied des Geschlechts demonstriert. Der in der Wahlnacht am 25. Januar 1907 gedruckte Wunsch Wilhelm II., „Wehr Volk zu sehen“, hätte die hierfür Gelegenheit leicht erfüllt werden können; gleichzeitig hätte der Kaiser aber auch sehen können, wie die Eiderhesis- und Wuppmann-

schaften die Demonstrationen, die den Zweck der Demonstration durch Hochrufe auf das allgemeine Wahlrecht und Singen der Marjettische Luch gaben, behandelten; wie in der schellen, knallhaften Weise mit dem geschlossenen Marsch das Proletariat von der Straße gedrängt wurde. Doch nicht nur Demonstrationen für Erlangung vorerhaltener Volksrechte, sondern auch die Arbeitslosen wurden in Berlin mit dem Säbel traktiert.

Im alten Ram pflegte man dem Volke Spiele fast Brot zu geben; in 20. Jahrhundert gibt man in Preußen den Arbeitslosen statt Brot Pflügel und schwere Schuhmannsriegel versuchen die Rufe nach Arbeit, Brot und Recht in den Boden zu stampfen.

Während in Berlin 50 000 Arbeitslose nebst ihren Familien hungern und nicht wissen, wo sie Brot hernehmen sollen, entfaltet sich im hiesigen Gesellschaftsleben Pracht und Luxus. Die bürgerliche Pracht breitet spaltenlange Scherenschnitten der Gour-Talente, die beim Empfang am kaiserlichen Hof getragen wurden. Samt, Atlas, Seide, Füll- und Spitzenkleider, die reich mit Perlen, Silber, Gold und Jabel geziert sind und Tausende von Mark kosten, spielen eine große Rolle. Wie spielfähig solche Toiletten sind, kann man daraus ersehen, daß ein drei Meter langer Schleier schon allein nur die „Kleinigkeit“ von 300 Mark kostet.

Dreihundert Mark bedeutet für viele Arbeiterinnen der Westdeutschen ein halbes Jahres, wofür sie täglich 10-11 Stunden schaffen müssen.

Arbeiterfrauen und Töchter, macht die Augen auf! Seht, wie die „göttliche Weltordnung“ für die Preußen Luxus und Wohlleben schafft und das arbeitende Volk dem Hunger und dem Elend und der Notlosigkeit preisgibt und beteiligt auch Frauen, heraus aus eurer Gleichgültigkeit und beteiligt euch am Kampfe zur Eringung von Volksrechten. Angehört der Notlosigkeit der Frau gilt es für sie in diesem Kampfe in den Vordergrund um ihre so lange vorerhaltenen Menschenrechte zu kämpfen.

Aus dem Reiche.

Berlin. Ein entbehrter Nischenwandel. Seit ungefähr drei Jahren priesen Anzeigen in vielen deutschen Zeitungen ein geheimnisvolles Mittel zur Begründung der Zukunft an. Die Leute, die ihr fünfziges Gehalt erhalten wollten, wurden aufgefordert, eine Postkarte an Professor Maxim in London zu schreiben. Als Antwort erhielten sie Druckstöcke, die den Name der Maxim-Planquette, eines ganz wertlosen Apparates, zur Selbstheilung empfahl, der mit zehn Mark berechnet wurde. Erst im Laufe der Jahre und nach langen Bemühungen gelang es, die viel Versprechungen zu sammeln, daß sich der Urheber des Nischenwunders der 38 Jahre alte „Schwittschiller“ Maxim Gott in seiner hiesigen einwohnerreichen Wohnung in Schmaragdstraße verhaftet werden konnte. Zugleich wurden an fünf Stellen Ausforschungen vorgenommen, die Menge von Material zur Verfügung.

Ein Verbrechen der Sturm hat am Freitag in Umgebung getötet. Menschen wurden von den Häusern die Tachstiel gelöst und auf die Straßen geschleudert, so daß mehrere Ballanten von herabfallenden Ziegeln getroffen und nicht unerheblich verletzt wurden. Zahllose Fenster Scheiben wurden durch den Sturm zertrümmert. Ein Mann wurde, als er seinem Hof nachließ, in eine Schaulenreihe hineingetrieben. Viele gingen in Erinnerung, wobei er sich schwere Verletzungen zuzug. Ein Arbeiter rannte blindlings gegen einen Nachkommens und schlug mit solcher Gewalt mit der Stirn gegen die Wand des Gefährts, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt.

Kön. Ein Offiziersburche als Mörder. Der in Remagen verhaftete Mörder des Bäckermehlers, die aus Westfalen ist, der Offiziersburche Baga vom 16. Infanterie-Regiment in Wülheim am Rhein. Baga war in der Zuchthaus seines Herrn gefangen und hatte sich in der Nacht in den Keller Dies eingeschlichen, um seinen Verfolger zu entgehen. Als Dies im Keller erschien, schoß Baga ihn nieder. Er verlegte auch den Sohn des Bäckermehlers durch einen Streifschuß.

Inverbura. Liebestragdie. Am Donnerstag verlegte sich im Kammerzimmer des Wohnhofes eine junge Dame aus Königsberg mit Josef. Der Bräutigam der jungen Dame, der von dem Selbstmord benachrichtigt worden war, traf von Königsberg hier ein und wurde von einer Krankenschwester an die in der Reichenhalle aufgebahrte Leiche der jungen Dame geführt. Als die Schwester sich kurze Zeit entfernte, schoß sich der Bräutigam, wie das Dptr. Tagelb. meldet, eine Kugel in den Kopf und starb bald darauf.

Rebe. Wegen Sittlichkeitsverbrechen an Schulkindern in 60 Fällen wurde der Lehrer Gelpert aus Hamburg von der Strafkammer zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Vermischtes.

* Eine Infanzionsdivision hat unter den Don (Frankreich) garnisonierenden Reimontieren zahlreiche Pfler geordert. Verschiedene Regimenten haben 20 Proz. Entkränkt. Im Militärhospital werden 350 entkränkte Soldaten behandelt, von denen täglich 3 bis 4 sterben.

* 116 Schiffe in einem Monat untergegangen. Was das Meer an Schiffen verflinkt, ist aus einer jetzt vorliegenden

Zusammenstellung erhellen wir aus den letzten Monat für vergangenen Jahres bezieht. Aus Hamburg wird dem B. J. gemeldet: In den Stürmen des vergangenen Dezembers sind hundertfünfzig Schiffe vollständig verloren gegangen, und zwar 82 Segelschiffe mit 34 312 Register-tonnen und 34 Dampfschiffe mit 45 262 Register-tonnen. Zu den verlorenen Schiffen gehören drei deutsche Segel- und drei deutsche Dampfschiffe. Außerdem weist die Statistik noch 636 durch Unfälle, wie Strandung, Kollision, Feuer behädigte Schiffe: 217 Segelschiffe und 419 Dampfschiffe auf, darunter sind 55 deutsche, 8 Segelschiffe und 49 Dampfschiffe.

Parteinachrichten.

— Strafkonto der Arbeiterbewegung. Gegen in der modernen Arbeiterbewegung tätige Genossen wurde von demselben Gericht im Monat Januar 1908 auf vier Jahre, ein Monate, drei Wochen und einen Tag Gefängnis und 214 Mark Geldstrafe erkannt.

Stadt-Theater.

Die zweite Aufführung der Weberischen Oper *Freischütz* stand nicht gerade unter einem glücklichen Zeichen. Das jetzt berufene Wetter scheint ziemlich unanständig auf die Stimmen berufener Darsteller einzuwirken zu haben. Bei W. 0 1 gab die Nacht. Ihre Stimme hatte, bis auf einige Stellen, hell und klar durch. Der Max des Herrn Bar 6 dagegen ließ zu wünschen übrig. Nicht weit spielte Fr. M. 0 8 in der Nebenrolle, doch wurde auch sie mehrfach vom Druck des übermächtigen Herrn M. 1 1 (Kocher), M. 0 0 0 (Kuno) und M. 0 0 0 (Kurt) fürchten ihre Stellen gut durch, auch Herr M. 0 0 0 in a n als Jüritz Citoraf gab gelanglich nichts zu tabeln. Der Cremi des Herrn K. 0 0 0 sprach an. Die musikalische Leistung lag in Händen des Herrn M. 0 0 0, die gewiß nicht leichte Partie hatte Herr P. 0 0 0. Zu montieren ist u. a. daß die Stimme des Herrn M. 0 0 0 mitunter sehr deutlich, deutlicher als die der Spieler, zu vernahmen war. — Das Haus war verhältnismäßig schwach besetzt. Man ist jetzt in Halle an leichtere Kost gewöhnt worden. Lustige Witwe und Walzertraum ziehen mehr.

W. L.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

Wien, 8. Februar. Der seit 86 Stunden wütende Sturm hat in ganz Osterreich großen Schaden angerichtet. Viele Personen wurden verletzt; zahlreiche Einfuhrer von Gebäuden usw. sowie verschiedene Schiffsunfälle wurden gemeldet.

Paris, 8. Februar. Admiral Wislitzki meldet, daß auf dem Panzerschiff *Jean d'Arc*, das an der maroccanischen Küste kreuzt, eine Heftexplosion stattgefunden hat, bei der 14 Mann verletzt wurden, davon fünf schwer.

Die französische Konsole in Tanger will aus Eingeborenenkräften erfahren haben, daß die französischen Truppen von Gata blanca in Seltat eingezogen seien und die ausständigen Stämme sowie die Mahalla Mulei Sabis in die Flucht geschlagen haben.

Neuworf, 8. Februar. Durch eine Explosion in den Kohlengruben bei Fort Haab auf der Insel Cap Briton wurden 20 Personen getötet.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 8. Februar. Unter dem Rubrum: „Aber und Genossen“ ist 17 Sozialdemokraten, deren Personalien am 10. bezw. 12. Januar bei den Wahlrechtsdemonstrationen von der Polizei festgesetzt worden sind, eine Anklage eingegangen. Die Anklage lautet auf Widerstand gegen die Staatsgewalt.

— Der aus Hamburg stammende Inhaber des Panzschäfts Sigmund Friedberg, das sich hauptsächlich mit Grundbesitz und Hypothekendarlehen beschäftigt, hat sich aus Berlin geflüchtet, weil der Zusammenbruch seines umfangreichen Geschäftes nicht mehr aufzuhalten war. Friedberg gab auch die Zeitung *Wanderer* mehr aufzuhalten war. Friedberg gab auch die Zeitung *Wanderer* mehr aufzuhalten war. Friedberg gab auch die Zeitung *Wanderer* mehr aufzuhalten war.

Dortmund, 8. Februar. Seit einiger Zeit erhielten hiesige Bürger Briefe mit anarchistischen Unterfchriften, worin die Adressaten aufgefordert wurden, große Summen an einem bestimmten Orte zu hinterlegen, andernfalls lie sie aus dem Hinterhalt erschossen werden würden. Die geängstigten Leute wandten sich an die Kriminalpolizei, die einen Schloffer Grabias als den Schreiber ermittelte und verhaftete.

London, 8. Februar. Der Daily Telegraph meldet aus Delfa, daß der General-Gouverneur einen merkwürdigen Erlaß bekannt macht, der großes Aufsehen in der Stadt hervorruft. In dem Erlaß wird die Polizei aufgefordert, jeden Verdächtigen niederzuschießen, bevor der Betreffende noch Zeit hat, einen Anschlag auf den Politgenossen zu verüben. Alle Politgenossen müssen in Zukunft Revolver tragen. Der Erlaß gestattet demnach den Polizeigenossen, jeden niederzuschießen, dessen Aussehen ihnen nicht gefällt.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle.

Ammendorf. Ammendorf.

Kaufhaus S. Maerker.

Arbeiter! Handwerker!

Wegen Uebernahme meines Merseburger Geschäfts nach hier stelle meine grossen Warenlager, im Werte von ca. 50 000 Mk. zum schleunigen

Räumungs-Verkauf.

- Die Preise für sämtl. Waren sind ca. 25-50 % herabgesetzt.
- Die Räumungs-Verkaufs-Preise gelten solange Vorräte reichen.
- Das Warenlager enthält nur durchweg gute Qualitäten.
- ca. 150 Stk. Winter-Paletots.
- ca. 250 Stk. Winter-Joppen.
- ca. 280 Stk. Herren-Anzüge.
- ca. 500 Stk. Knaben-Anzüge.
- ca. 135 Stk. Konfirmanden-Anzüge.
- ca. 1500 Stk. Arbeiter-Hosen, Joppen, Jacken u. Westen.
- Grosse Posten prima haltbare Schuhe und Stiefel.
- Pa. Arbeiter-Stiefel, Pantoffeln, Filzschuhe jeder Art.
- Wollwaren, Hemden und Unterziehezeuge.
- Grosse Posten mod. Kleider- u. Blusenstoffe in all. mod. Farben.
- Ballstoffe, Unterröcke, Schürzen, Hemden jeder Art.
- Grosse Posten weisse und graue prima Bettfedern und Daunnen. — Inletts. — Bettzeuge.

Anfertigung von fertigen Betten von 18 Mk. an. Ansicht meiner Waren gern gestattet.

Das gesamte Herren-, Burschen- und Jünglings-Konfektions-Lager des grossen Warenhauses Hermann Tietz in Gera wurde bekanntlich von mir weit unter regulärem Werte, wegen Aufgabe dieser Artikel, erworben. Diese Waren und auch einzelne Restbest. m. Lagers, bestehend aus erstklassigen Fabrikaten moderner

Diese Woche „Billige Herren-Hosen!“

Herren-Jackett-, Rock-, Gehrock- u. Frack-Anzüge, Früh- u. Winter-Paletots, Gummi-Mäntel, Wetter-Pelerinen, Einzelne Jacketts, Westen, Herren- und Knaben-Joppen, Konfirmanten-Anzüge, Burschen-, Jünglings- und Knaben-Anzüge, Knaben-Hosen aus Resten etc. etc., kommen bis auf weiteres, so lange der Vorrat reicht, ohne Rücksicht auf den früheren Preis zu wirklichen **Schlunderpreisen**

zum Ausverkauf bei **Julius Hammerschlag, Halle a. S., 36 Gr. Ulrichstrasse 36,** nahe der Alten Promenade.

An alle Holzarbeiter von Halle a. d. S.

Dienstag, den 11. Februar 1908, abends 8 1/2 Uhr
in „Weissen Ross“, Geiſtſtraſſe 5

Öffentl. Holzarbeiter-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. „Die Tarif-Bewegung in der Holz-Industrie“. Ref.: Kollege Ernst Deinhardt aus Stuttgart, Redakteur der Holzarbeiter-Zeitung.
2. Verschiedenes.

In anbetracht des sehr wichtigen und zeitgemässen Themas werden alle Holzarbeiter dringend erlucht, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Die heutige Mitglieder-Versammlung fällt zu Gunsten der „Öffentlichen Versammlung“ aus.

Kranken- u. Sterbekasse d. Maurergewerks

Halle a. S.

Sonntag den 9. Febr. vorm. 11 1/2 Uhr in der Moritzburg,
Hatz 51

General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Kassenbericht. 3. Vorstandswahl. 4. Verschiedenes.



Weisses Ross.

Empfehle allen Freunden und Bekannten unsere geräumigen Lokalitäten.

Sonabend den 8. Februar 1908

mit freier grosses Kränzchen Nacht der Böllberger Arbeiter-Liedertafel.

Sonntag den 9. Februar

Kränzchen des Verbandes der Sattler. Zu regem Besuch ladet bestens ein Familie Grothe.

Maler. Maler.

Dienstag, den 11. Februar 1908, abends 8 1/2 Uhr, bei Jos. Streicher, Kleine Hansstraße 7

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Entwicklung des modernen Kirchenkaates. Ref.: Genosse Biedermann.
2. Mittalen-Angelegenheiten.

Um zahlr. Besuch der Versammlung erlucht Der Vorstand.

Verband d. Gemeindef. Staatsarbeiter

Filiale Halle a. S.

Sonntag den 9. Februar nachmittags 3 Uhr in der Goldenen Kette, Alter Markt 11

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Ueber diesjähriges Winter-Vergütigen. 2. Bericht über den Gewerkschaftstreik. 3. Verbands-Angelegenheiten. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.

Edmund Böge,

Uhrmacher, Halle a. S., Geiſtſtr. 17, empfiehlt seine Reparatur-Werkstatt für



Uhren, Gold und Optik. Billig. Preise. Reelle Bedienung unter Garantie.

Lumpen, Knochen, Eisen, Gummi, Metall und Papierabfälle kauft E. Kuster, Kleine Ulrichstraße 37, Telefon 1691.

„Volkspark“.

Empfehlen den werten Genossen nebst Angehörigen unsere gut geheizten und gut ventilierten Lokalitäten.

Täglich: Frischer Anstich von Spatenbräu,



ff. Bockbier u. Speckkuchen.

Küche und Keller wie bekannt.

Sonntag den 9. Februar in den unteren Lokalitäten:

Neu! Riesen-Orchestrion. Neu!

Im grossen Saale von 4 Uhr:

Gr. BALL, arrangiert vom Sozialdemokrat. Verein.

Dienstag den 11. Februar abends 8 Uhr:

Konzert.

Zwei gut geheizte Kegelbahnen.

Mein im Jahre nur einmal stattfindender

Schuhwaren-Inventur Räumungs-Verkauf

bietet grosse Vorteile.

Aufsehen erregend herabgesetzte Preise!

August Pirl, Geiststr. 10.

Grammophone Phonographen Platten u. Walzen

am preiswertesten und besten bei

Albert Hoffmann,

am Riebeckplatz.

Zu den bevorstehenden Mastenbällen empfehle mein reichhaltiges

Kostüm-Lager

zur gefälligen Benutzung.

M. Radtke, Zeitz. Fabrikstraße 8.

Lumpen, Knochen, Papier, Eisen, Metall, Gummi kauft Albert Bode, Jun., Gr. Marktstr. 22.

Einen Wäderehrung sucht sofort oder später unter günstigen Bedingungen. Walter Glöck, Baderstr. 23.

Brauerei von Franz Lohrenz, Weissenfels

(Inhaber: Julius Riemer) empfiehlt ihre

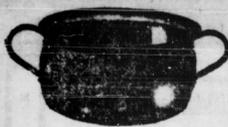
anerkannt guten Biere.

Acht verschiedenartige Gebräue.

Drei Sorten alkoholfreie Getränke.

Freiheit, Männer-Tolz und Kraft. Minne, Mut und Wonne. Reift bei deutschem Gerstensaft, Reift an deutscher Sonne.

Zur Vermeidung von Verwechslungen: bitte genau auf die Firma zu achten!



Inventur-Ausverkauf

In unserem

Kommen



grosse Posten emailierte Geschirre mit Glasurfehlern fast zur Hälfte der regulären Preise zum Verkauf.

Burghardt & Becher

Mitglied des Wabett-Char-Vereins. Leipzigerstrasse 10.

Deutschlands grösstes Spezialgeschäft für emailierte Haus- und Küchengeräte.

Freie Lieferung. Wagen ohne Firma.

Möbel

Bettstellen, Tische, Matratzen, Küchenschränke, Kommoden, Vertikows, Spiegel, Federbetten

von 2 Mark Anzahlung an.

Anzüge

Kinderwagen, Sportwagen, Tischdecken, Portieren, Gardinen, Teppiche, Kleiderstoffe, Schuhe, Stiefel.

1 Mark wöchentlich. Anzahlung.

- 6 Mark Anzahlung auf ein einfaches Wohnzimmer.
- 9 Mark Anzahlung auf ein besseres Wohnzimmer.
- 13 Mark Anzahlung auf ein elegantes Wohnzimmer.
- 5 Mark Anzahlung auf ein einfaches Schlafzimmer.
- 8 Mark Anzahlung auf ein besseres Schlafzimmer.
- 12 Mark Anzahlung auf ein elegantes Schlafzimmer.
- 5 Mark Anzahlung auf eine einfache Küche.

L. Eichmann

Waren- und Möbel-Haus,

Gr. Ulrichstrasse 51, Eingang 6 Läden Schulstrasse. In den Kaisersläden.

Anerkannt ältestes, grösstes und renommiertestes Unternehmen dieser Art in Halle a. S. Gegründet 1888.

Grosse Ulrichstrasse 51, I. Neu eingerichtete Musterküche.

Stadt-Theater Halle

Direktion: Hofrat M. Richards.

Sonntag den 9. Februar:

Nachmittags 3 1/2 Uhr:

9. Volks-Vorstellung zu kleinen Einheitspreisen v. 50, 40 u. 25 Pf.

Der Wildschütz

oder: Die Stimme der Natur.

Auf. 8 1/2 Uhr. Ende gegen 6 Uhr.

Abends 7 1/2 Uhr:

Sonder-Vorstellung bei vollständig aufgehobenem Abonnement.

Ein Walzertraum.

Operette in 3 Akten v. D. Strauss.

Auf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Montag den 10. Februar:

142. Ab. Vorstellung. 3 Viertel. Umtauschfahrten gültig.

Rosen.

Einakter-Opus von Hermann Sudermann.

Margot. (Schauspiel.)

Die ferne Prinzessin. (Schauspiel.)

Der letzte Besuch. (Finale.)

Polsterarbeiten eigener Werkstatt.

Apollo-Theater

Direktion: Gustav Pöller.

Sonntag d. 9. Februar:

nachm. 4 u. abends 8 Uhr:

2 gr. Vorstellungen.

Zur Nach-Vorstell. gelten ermäßigte Preise.

In beiden:

„Die Liebestagung.“

Ausstattungs-Bauweise in 3 Akten v. Brenner u. Liebmann

Muffl v. Bogumil Zepher.

Nachm. 4 u. abends 8 Uhr.

Abends 7 1/2 Uhr.

Gratis erhält ein jeder

1 Bromsilber-Vergrösserung

30x40 Bildgrösse von seinem eigenen Bild, wovon sich von heute bis Ende dieses Monats in unserem Atelier 1 Dutzend Bilder von 4 Mk. an bestellt.

Glanzbilder: 12 Visites 1 90, 12 Visites 4 00
Matthbilder: 12 Cabinetts 4 90, 12 Cabinetts 8 00

Masken-Vereins-Aufnahmen, Hochzeitsgruppen zu jeder Zeit in und ausser dem Hause zu sehr billigen Preisen.

Semi- u. echte Emaille-Broschen u. Nadeln sehr preiswert.

Geöffnet an Sonntagen 9-2 Uhr, auch während der Werktagen 8-7 Uhr.

Garantie für grösste Haltbarkeit u. tadellose Ausführung.

Photographisches Atelier

Samson & Co.,

Poststr. 9-10. Halle a. S. vis-à-vis dem Kaisordenkmal.

Süssmilch's Walhalla-Theater.

Jeden Abend 8 Uhr: Gastspiel der amerikanischen Detektiv-Company

Nick-Carter.

Deklamatorische Szenerie u. Schaustellung von amerikanischen Verbrecher-Typen

mit Willy Brackmann. a. g.

Neu! Ab Sonntag Neu! Morris, der Verbrecherkönig.

Edi Blum, grösster und dickster Humorist Deutschlands

Lola Lieblich, Wien. Soubrette. Saffira Pradyaih.

„Die Verbrennung der indischen Witwe des Rajah“ auf offener Bühne

unter Mitwirkung des indischen Sängers „Segon Neville“.

Morgen, Sonntag, nachm. 4 Uhr: Familien-Vorstellung.

Zur Aufführung gelangt das ganze Programm. Kinder zahlen halbe Preise.

Weissenfels. Weissenfels. Weissenfels. Weissenfels. Weissenfels. Weissenfels. Weissenfels. Weissenfels. Weissenfels. Weissenfels.

Dr. Thompson's Seifenpulver

Garantiert frei vor schädlichen Bestandteilen

das beste Waschmittel.

1/2 H. Paket 15 Pfg.

Süssmilch's **Walhalla-Theater**

Dienstag, den 11. Februar

Elite-Masken-Ball

Eine Nacht a. d. Meeresgründe.

Rutschfahrt mit dem Unterseeboot vom Meerespiegel bis zum Grunde.

Wunderbare Pracht-Dekoration für Heile.

Höhepunkt d. Karneval-Saison.

Preise der Plätze: Ganze Loge 30 Mk., Logenpl. 5 Mk., Saal 3 Mk., Damenkarten 2 Mk., Zuschauerkarten (II. Rang) 1 Mk.

Im Vorverkauf: Ganze Logen 25 Mk., Logenplatz 4.50 Mk., Saal 2.50 Mk., Damenkarten 1.50 Mk.

Vorverkauf im Theater-Bureau.

Lederpantoffeln, Holzschuhe, Filzschuhe, Filzpantoffeln, Holzpantoffeln, Schuh-u. Pantoffel-Hölzer, Neubesohlen aller Holzschuhe.

Fr. Fricke, Hunsfelder-Strasse 47.

Leistungsfähigste Fabrikat. a. Platz für Arbeiterfamilien durch eigene Webstühle frei Haus.

Alle Sorten Felle laufen bei **Gebr. Danglowitz, Leder-Fabrik, Fischerplan 2.**

Zoolog. Garten.

Sonntag, den 9. Februar nachmittags 3 1/2 Uhr: **Grosses Konzert.**

Eintrittspreise: Erwachsene 50 Pf., Kinder 30 Pf. Bis mittags 12 Uhr: Erwachsene 30 Pf., Kinder 20 Pf.

Möbel Spiegel, Polsterarbeiten, Kleiderstände v. 27 Mk., Bettstätten 35 Mk., ganze Ausstattungen in Aufh. u. Stiele verkauft billig

Karl Heiler, Kleiderstr. 39.

Anfichts-Postkarten... Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grob. - Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. S. m. b. H.) Halle a. S.

Für Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1908

Sonntag, 9. Februar

Nr. 6

11) Die Holzschniger.

Erzählung von Emile Souvestre.

Aus dem Französischen übersezt von Ernst Däumig.
(Schluß.)

Eine Viertelstunde später war alles um die Farm des Vaters Lourvoug versammelt. Man spannte einen Karren an für den Förster, dessen Wunden verbunden worden waren. Einige Schritte davon standen in einem Kreise von Holzschnigern der Scharfschütz und Bruno. Sie lehnten mit gebundenen Händen an einer niedrigen Umfassungsmauer. In einiger Entfernung saß Luise, stützte den Kopf auf ihre Knie und weinte. Ich trat hinzu, um den Gefangenen einige ermutigende Worte zu sagen, aber der Wilderer blieb erst eine ganze Weile stumm und wandte sich dann zu der jungen Girin; er sprach bretonnisch, um von den Umstehenden nicht verstanden zu werden.

„Weine nicht, liebes Kind,“ sagte er mit ganz sanfter Stimme. „Vergiß nicht, daß hier eine eifersüchtige Seele in der Nähe ist, die Deine Tränen erquicken wie frisches Quellwasser.“

Sein Auge blinnte nach Michaela hin, die zu ihnen mit dem Ausdruck unsicherer Freude hinübersah; aber die Girin schien keine Acht auf den Triumph, den sie ihrer Nebenbuhlerin bereitere, zu legen.

„Ins Gefängnis! Ihr, ins Gefängnis, Ihr armen Menschen!“ rief sie fort und rang die Hände.

„Der Breton wird nicht lange drin bleiben, da man nichts gegen ihn vorbringen kann.“

„Aber Du, mein Lieber!“ sagte Luise und sah den Scharfschütz mit kindlicher Zärtlichkeit an. „Was soll aus Dir werden, wenn Du keine Blätter mehr über dem Kopfe hast und keine Waldluft mehr atmen kannst und Du Tag und Nacht zwischen Mauern zubringen mußt?“

Die Stirn des Wilderers zog sich in düstere Falten.

„Ja, allerdings, das wird eine harte Prüfung für mich sein,“ entgegnete er mit dumpfer Stimme.

„Daß mich wenigstens mit Dir gehen, guter Anton,“ fuhr Luise lebhaft fort; „vielleicht erlauben sie mir, daß ich bei Dir bleibe, und wenn das verboten ist, so kann ich doch am Tore Deines Kerkers bleiben; ich werde dann singen, um Dir zu zeigen, daß ich da bin. Ich werde hingehen und die Richter bitten, daß sie Dich gehen lassen.“

„Arme Unschuld!“ unterbrach sie der Scharfschütz. „Was würde man da hier wohl sagen, und wovon wolltest Du denn dort leben?“

„Man würde hier sagen, daß ich Dich wie meinen Vater verehere,“ entgegnete die Girin; „Du weißt doch, daß man das jetzt schon sagt. Und um dort etwas zum Leben zu haben, werde ich arbeiten; oder, wenn es keine Arbeit für mich gibt, werde ich mich in einen Winkel des Gefängnisses setzen, und wenn dann mitleidige Seelen vorbeikommen, dann werden sie schon sehen, daß ich Hunger habe und werden mir um Christi willen helfen.“

Ein trübes Lächelchen flog über das Gesicht des Wilderers; er sah liebevoll auf das kleine Landmädchen herab, dessen reizendes Gesichtchen ihm zugewandt war.

„Du hast ein gutes Herz, Luisechen,“ sagte er; aber Du mußt auf der Mordlatz bleiben, ich will es so. Es ist nicht gut, wenn junge Mädchen auf der Straße liegen und die Vorübergehenden um Almosen ansehen. Wenn es auch Leute geben mag, die, wie Du sagst, in Christi Namen etwas geben, so gibt es auch genug andere, die in des Teufels Namen etwas nehmen wollen. Bleib hier; Bruno wird bald wiederkommen und ich kann später.“

Die Girin wollte auf ihrer Absicht bestehen.

„Es bleibt dabei! Verstanden?“ entgegnete ihr der Wilderer mit herrischer Stimme.

Luise faltete die Hände und ließ den Kopf hängen.

„Ich werde nach Deinem Willen handeln,“ sagte sie mit fast furchtsamer Ergebung.

Es entstand ein ziemlich langes Schweigen, das endlich von Bruno unterbrochen wurde, der halblaut darauf aufmerksam machte, daß man ausbrechen werde. In der Tat hatten die Forstausseher Moser soeben auf dem Wagen untergebracht und nahmen ihre Gewehre über die Schulter. Die Girin schlang weinend ihre Arme um den Hals des Scharfschützen. Auch mit dessen Fassung schien es zu Ende zu gehen; er wurde totblau, zitterte am ganzen Körper und mußte sich niederlegen; aber nur einen Augenblick währte dieser Schwächezustand. Er erhob sich gleich wieder.

„Vorwärts! Gott behüte Dich, mein armes Kind,“ sagte er und konnte nur mit Mühe seine Tränen zurückhalten; „weine nicht, Du gibst den schlechten Menschen nur Gelegenheit zum Schwätzen. . . Unarme Bruno. . . und jetzt genug Mut, Kinder! Wir werden wiederkommen, wenn Gott will!“

Und, als ob er sich noch auf etwas besinne, fügte er halblaut hinzu: „Noch ein Wort, Luisechen. Du weißt wo der Kattersee ist, und kennst das Loch meiner Sommernatter; darin habe ich sieben Schesfrankstücke verborgen, die meine ganzen Ersparnisse ausmachen: ich wollte es auf zehn bringen für den Tag, an dem Du und Bruno zusammen aus der Kirche gekommen wäret. Solange ich Aussicht habe, die Summe zu vervollständigen, laßt sie unberührt; wenn man Dir aber sagt, daß ich nur noch Gebete brauche, dann nehmt die Erbschaft, die Sommernatter kennt Euch so gut wie mich und wird Euch heranzulassen.“

Nach diesen Worten umarmte er nochmals das junge Mädchen, dessen Tränen stärker flossen, obwohl sie sich Mühe gab, sie zurückzuhalten.

Jetzt entschloß ich mich, einzugreifen.

„Beruhigen Sie sich, liebes Kind,“ sagte ich zu ihr auf bretonnisch; „Ihre beiden Freunde werden bald wiederkommen.“

„Wie? Der Herr spricht „blokk!“ rief der Wilderer; „er hat also alles gehört?“ . . .

„Er wird aber keinen Vertrauensbruch begehen,“ entgegnete ich schnell; „denn er wird gleich abreisen und mit Euch morgen in Sabenay wieder zusammentreffen, wo, wie er bestimmt hofft, seine Aussage Euch vollständig entlasten wird.“

„Gott möge es Ihnen vergelten!“ antwortete gleichzeitig Bruno und die Girin.

Wir konnten nicht weiter sprechen, denn die Forstausseher kamen heran. Sie gaben den Gefangenen ein Zeichen, worauf diese sich hinter den Wagen begaben. Der kleine Zug setzte sich in Marsch. Als Moser vorüberkam, grüßte er mich. Auf seinem von Schmerz entstellten Gesicht und in seinen fieberglänzenden Augen lag ein Ausdruck wilder Freude. Als ich ihn so sah, wie er bleich und schwach diese beiden Männer in voller Lebenskraft triumphierend dahinführte, mußte ich unwillkürlich an den todkranken Kardinal Michelieu denken, der de Thon und Cinq-Mars hinter sich herzog. Die Holzschniger standen in einem Haufen am Eingang des Hofes und gafften; Luise stand auf einer kleinen Mauer und sandte den Gefangenen Abschiedsgrüße nach. Plötzlich stieß sie einen schmerzlichen Ruf aus, wandte sich nach mir um und setzte sich weinend nieder. Der Wagen und sein Gefolge waren soeben im Schatten einer Schlucht verschwunden. —

Ich konnte erst am übernächsten Tage nach Sabenay kommen; aber ich begab mich sofort zu dem Beamten, der die Untersuchung gegen Bruno und den Wilderer zu leiten hatte. Meine Aussage genügte, um jeden Verdacht wegen der Brandstiftung zu zerstreuen und dem jungen Waldläufer die Freiheit wieder zu geben. Was seinen Gefährten anbetraf, so

hatte er doch zuviel alte Schulden mit den Fortsbeamten zu regeln, als daß ich seine Freilassung vor meiner Abreise erreichen konnte. Aber zum Glück hatte ich in Savenah einen alten Schulfreund angetroffen, der Rechtsanwalt geworden war; der versprach mir, daß er sich des Bildtdiebes Sache annehmen und ihn nötigenfalls verteidigen werde. Geräumte Zeit nach meinem Ausfluge zu den Holzschmizern erfuhr ich dann auch, daß es dem Anwalt von Savenah gelungen war, den Scharfschütz mit einigen Wochen Gefängnis davontommen zu lassen. Er hatte ihn dann nach Verbüßung seiner Strafe auf der Domäne von Carheil untergebracht, wo der ehemalige Bildtdieb das Kupfer eines Jagdausssehers geworden war. Man erzählte mir auch, daß er sich wieder mit dem Jönigjäger vereinigt habe, der kürzlich bei den Anpflanzungen als Verwalter angestellt worden war. Um Herbst würde sich auch das Dirtenmädchen von der Madelaine-Farm mit ihnen vereinigen, die von den Leuten im Walde schon im voraus Luise Bruno genannt werde.

Das Memeler Denkmal. *)

Von Ludwig Thoma.

Im Lärme des Hardenprozesses ist die Aufmerksamkeit von einer anderen Prozedur abgelenkt worden, die viel größere Beachtung verdient als der süße Litzflandal. In Königsberg in Preußen wurden am 4. Januar 1908 die Schriftsteller Marzcionini und Markwald wegen Majestätsbeleidigung und Beleidigung des Memeler Denkmal-Ausschusses zu einviertel Jahren Gefängnis verurteilt.

Dieses Urteil — in jedem Kulturstaat unmöglich, in Rußland vielleicht denkbar — ist im heutigen Preußen ein typisches Beispiel.

Und ein sehr lehrreiches.

Es weist uns Süddeutschen die Notwendigkeit, auf der Hut zu sein, die Kultur unserer Rechtspflege vor Preußen zu schützen und scharfe Wacht zu halten gegen die sich ständig wiederholenden Angriffe auf unsere Pressefreiheit. Die Zeit mag bald kommen, da alle süddeutschen Regierungen, alle Volksvertreter ohne Unterschied der Parteien unsere intakte Rechtspflege zu schützen haben werden. Das erste Erfordernis ist absolutes Mißtrauen gegen jede Anbiederung der preußischen Regierung.

Wir haben schon einmal darauf hingewiesen, welche lächerliche Komödie die versprochene Wüderung des Majestätsbeleidigungsparagrafen bedeutet.

Man kann es nur bedauern, wenn das demokratische Süddeutschland diesen Entwurf dem Staatssekretär nicht vor die Füße wirft, und nicht rund und nett ausspricht, alle unsere Gefinnungen wie unsere Institutionen und solche Gnadenbeweise verachten lassen.

Den Jagdhaften, welchen die Anhänglichkeit ans Deutsche Reich immer noch den Blick für die Notwendigkeiten eines Kulturstaates trübt, wollen wir diesen Prozeß Markwald vor Augen führen.

Am 23. September 1907 wurde in Memel ein Denkmal für die Königin Luise enthüllt.

Hundert Jahre nach dem erbärmlichsten Zusammenbruch, den die europäische Staatengeschichte kennt, fühlt man in Preußen das Bedürfnis, wie allem und jedem, so auch den jenseitigen Erfahrungen ein Denkmal zu errichten. Natürlich wollte man nicht einen von den vielen Kapitulationsfreudigen Generalen vereinen. Man wählte die Idealfigur der Königin Luise, deren Bedeutung in der absoluten Bedeutungslosigkeit ihres Herrn Gemahl bestand.

Es wird erlaubt sein, über die verstorbene Königin so und so zu denken.

Ihre Eigenschaften als Gattin und Mutter waren sehr gute.

Sie interessieren uns aber nicht; ja, sie interessieren auch ihre Zeit nicht. Denn was geben diese familiären Tugenden den Dritten an? Tugenden, welche sie mit einigen hunderttausenden Frauen teilte? Bemerkenswert ist nur die Rolle, welche die Königin in öffentlichen Angelegenheiten gespielt hat. An der Seite eines klugen, tatkräftigen Mannes wäre sie nie hervorgetreten, denn sie hatte kein großes Licht auf dem Scheffel zu stellen.

Man fand sich aber für sie die Möglichkeit, nach außen zu wirken, und es fand sich die Gelegenheit.

Die Möglichkeit war Friedrich Wilhelm III. und die Gelegenheit war der groteske Zusammenbruch eines verfaulten Staatswesens.

Vor 1806 ist von einer Wirksamkeit der Königin Luise wenig zu hören.

Entweder sah sie die Dinge nicht, welche um sie herum ge-

*) Der neuesten Nummer der Zeitschrift *März*, Verlag von Albert Langen-München, entnommen.

schahen, und welche den Bau des großen Friedrich so vollständig unterwühlten, oder sie ließ sie geschehen.

Sie nahm mit dem Herrn Gemahl vergnügt das Geschenk an, welches ihnen das „forsische Ungeheuer“ mit Hannover machte, empörte sich dabei wohl ein bißchen, wie der Emporkömmling mit den allerbesten Familien umsprang, vertraute aber sonst auf den lieben russischen Vetter, der am Sarge Friedrichs Theater gespielt hatte, und vertraute auf die unüberwindliche Armee Preußens. Dabei drückte sie wie ihr Herr Gemahl die Augen zu, wenn die Soldaten viehisch mißhandelt wurden, oder wenn die Herren Gardeoffiziere das bürgerliche Rad anflehten.

Anno sechß begann sie eine Rolle zu spielen. Eine wenig reizvolle.

Sie protegierte die Kriegspartei am Hofe und gehörte zu den Zuversichtlichen, welche von der friederizianischen Armee Wunderdinge erwarteten.

Als die Gardeoffiziere ihre Säbel vor der französischen Gesandtschaft wezten, fanden sie für ihr mutvolles Verhalten vermutlich auch bei ihrer Königin ein gütiges Lächeln.

Man weiß, daß Napoleon sich in einem Bulletin ziemlich wegwerfend „über die preußische Amazone“ geäußert hat.

In den Schulbüchern steht, daß er die edle Königin beleidigt habe.

Doch hat er nur einem Gefühle Ausdruck verliehen, welches zwei Menschenalter später so heftige Angriffe gegen die Kaiserin Eugenie hervorrief.

Dem Gefühle, daß Frauen nicht kriegerisch sein sollen.

Nach Jena begann die Leidenszeit, welche uns in vielen Bildern und langweiligen Anekdoten geschildert worden ist.

Langweilig für jeden, der die Leiden eines tüchtigen Volks ernsther nimmt als familiäre Rührstücke.

Uebrigens fand Friedrich Wilhelm III. in den herzergreifenden Zuständen seines Memeler Aufenthalts noch immer Gesegentlich, seine kleinliche Natur auszuheben und die großen Retter seines Volkes mit mißraunischen Quengelieien zu verärgern.

Wenn es der königlichen Familie damals auch nicht allzu gut ging, so hatte sie es immer noch besser als die Mehrheit ihrer Untertanen vor Jena.

Und besser, als die Retter Preußens nach Leipzig und Waterloo.

Es gibt wohl verschiedene Arten, geschichtliche Begebenheiten zu beurteilen, obwohl Tatsachen eine zwingende Logik besitzen sollen.

Eine Art ist die kindische.

Sie besteht darin, über Schuld und Vergeltung hinweg große Ereignisse als Rührstücke zu behandeln.

Die fortgesetzte Geschichtsfälschung hat aus dem Zusammenbruche des preußischen Staates eine larmoyante Hohenzollerntragödie gemacht.

Eine ihrer wirksamsten Szenen ist die berühmte Litzfliter Bewegung. Königin Luise als Wittstellerin vor Napoleon.

Für sich ist die Szene nicht von ergreifender Traurigkeit.

Der Sprung vom hochtrabenden und unbegründeten Stolz in die Stimmung, welche ein Gnadengesuch bedingt, ist unsymmetrisch; die Stellvertretung des Mannes, der überdies König war, in einer solchen Situation, ist beschämend.

Die Vorstellung, daß von der Rührung eines Napoleons irgend etwas zu erreichen war, ist nicht überwältigend.

Der bloßgelegt werden als durch diesen Versuch der Königin, der bloßgelegt werden als durch diesen Versuch der Königin, der obendrein ausichtslos war.

So bedeutet nur den Kindlichen, welche das Volk als Familie und den König als Papa betrachten, jene Litzfliter Begegnung das Schmerzlichste in Deutschlands Erniedrigung.

Wer über das Höfische und Persönliche wegsieht, kann zu der hartherzigen Meinung kommen, daß die Königin wie ihren Mann, so auch das System vertrat, welches mit Fug und Recht erschlagen worden war.

Zum Glück für Preußen lebten in Memel neben dem Königs-

paar einige Männer, welche diese Wahrheit begriffen und den Staat von innen heraus kurierten.

Die volkstümliche Historie erzählt wenig oder nichts über die Stellung, welche Königin Luise zu den Reformen Steins und Hardenbergs einnahm.

Ein wahrheitsgetreuer Bericht würde kaum auf die Tränen-

drüsen der hingebendsten Untertanen wirken.

Die Königin wollte sich nicht in die Lage finden, welche die Verarmung des Landes geschaffen hatte. Die blutigen Not-

großen, welche für allernotwendigste Hilfseleistungen bestimmt waren, wollte sie zu einer Reise nach Petersburg verwenden, und als Stein das Ansuchen entrüftet zurückwies, setzte sie die Entlassung des unbequemen Ministers durch. Seine

Kämpfe sind wie die Leiden Hardenbergs unendlich größer und wichtiger als die Familienschmerzen, welche in Memeler Königszimmer ausgeweint wurden.

Viele Jahre später hat Hardenberg einmal bitter gesagt, der Mut, den er gegen Verdächtigungen und Intrigen beweisen mußte, stünde vielleicht höher als der Mut, den man zum Er-

stürmen einer Batterie aufwenden müsse. Alexander von Humboldt aber sagte von der Königin Luise, sie sei „selbstsuchrig, verschlagen und verstockt“. Man hat allen Grund, patriarchalische Lügen zu zerstoren.

Legenden sind schädlich, auch wenn sie mit dem Beiworte „fromm“ herausgeputzt zu werden pflegen. Sie machen die Lehren der Geschichte unwirksam.

Wer daran zweifelt, mag die Rede nachlesen, welche Wilhelm II. bei der Enthüllung des Memeler Denkmals gehalten hat.

Er versicherte der aufhorchenden Festversammlung, daß nur Mangel an Frömmigkeit die Niederlagen von 1806 und 1807 herbeigeführt habe.

Es wäre recht bedauerlich, wenn diese Auffassung preussisches Gemeingut würde, denn sie könnte zur Wiederkehr der schädlichen Zustände von damals führen.

An Frömmigkeit, falscher und echter, hat es nicht gefehlt.

Aber ein Staat, in dem jede freiheitliche Regierung erstickt wurde, in dem alle guten Kräfte einigen Privilegierten zuliebe lahmgelegt waren, mußte der Stoßkraft des jugendlichen Frankreichs erliegen.

Stein und Hardenberg hatten ihrem Volke besseres zu geben als Frömmigkeit.

Freilich wurden ihre Namen bei der Memeler Enthüllungsfeier verschwiegen. Dafür mußte der Familientradition zuliebe ein Friedrich Wilhelm III. als Gesundheitsfigurieren.

Vor der Geschichte ist dieser König, der für das simple Gefühl des Dankes so klein war, abgetan. Der Mann, der nach Waterloo Arndt absetzte, Jahn einsperrte, Schleiermacher überwachen ließ, der York zuteilens wegen des Tauröggerer Vertrages grüllte, der einem Gneisenau mißtraute und nach den schmachtvollen Karlsbader Beschlüssen die Jugend seines Landes in Ketten warf, der Mann, der in der Not eine Verfassung versprach und im Glück sein Wort zurückzog, ist abgetan.

Die Anlagenschrift der Geschichte wird durch die Tränen der Königin Luise nicht verwaschen, und ihre laute Mahnung geht in den Lärm einer Enthüllungsfeier nicht unter. Man sollte meinen, daß das Preußen von heute stark genug ist, um die Wahrheit über sein Anglud von 1807 zu ertragen.

In der Tat haben sich vor der allerglorreichsten Entwicklung Preußens verschiedene Historiker freimütig äußern dürfen.

Nach dieser glücklichen Periode ist es anders, und nach 1888 ist es noch schlimmer geworden. Heute haben Liebediener das Wort.

Das Höchste ist, daß die Wahrheit nicht autokratisch plump unterdrückt wird, sondern daß man unter Wahrung der äußerlichen Formen des Rechts illoyale Offenheit und Gesinnung bestraft.

Der Artikel der Königsberger Volkszeitung vom 21. Sept. 1907 brachte nur geschichtliche Reminiszenzen, welche unansehnlich sind. Dabei waren beschimpfende Worte vermieden; die Neuerung Humboldts war mit Quellenangabe zitiert.

Aber Kardinal hieß die Memeler Denkmalsenthüllung eine Tragikomödie und sprach von der „Schandäule“ von Memel. Diese Bezeichnung ist nicht in schändlichem Sinne gemeint, denn das Monument stellt eine zerbrochene Schandäule dar, und jedes konservative Blatt hatte den gleichen Ausdruck bei untertänigster Schilderung des Kunstzeugnisses gebraucht.

Nun erhob man Anklage nicht etwa wegen Verleumdung der in Gott ruhenden Königin Luise oder des ebendasselbst befindlichen Königs Friedrich Wilhelm III., sondern man fand eine ausichtsreichere Unterlage.

Man sagte: wenn ein Denkmal beleidigt wird, welches der Kaiser enthüllt, so ist damit der Kaiser beleidigt.

Logisch ist das ja nicht. Aber logisch muß es auch nicht sein. Also wurde das Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet und sinngemäß zu Ende geführt.

Das Ende war eine Gefängnisstrafe von fünfviertel Jahren für den Verfasser des Artikels.

Dieses Urteil erging ein Jahr nach jenem hochherzigen Erlasse, welcher die Milderung im Majestätsbeleidigungsverfahren zusicherte.

Wir Süddeutschen betrachten diese Hochherzigkeiten und Gerechtigkeiten aus der Vogelperspektive.

Ein revolutionärer Gorki-Abend.

Eine Theaterexerzierung von Margarete Rastens in München in der Frankfurter Zeitung.

Es war in Kiew, im Februar 1906. Port Arthur hatte ausgehungen und über ganz Rußland lagerte jene erstickende Atmosphäre, die einem den Atem benahm. Das Schreckgespenst der inneren Revolution kroch durchs weite Reich, halb noch unterdrückt, aber man fühlte schon den Boden unter sich erzittern. Jeden Augenblick konnte das dahintreichende Ungeheuer sich zur Riesengröße erheben und alles vernichten.

So meinte man damals.

Und weil man nicht ein noch aus wußte, nichts tun und nichts helfen konnte, so ging man ins Theater und in Konzerte und zerstreute sich.

Ganz wohl fühlte man sich in solch menschenfühltem Hause nicht; niemand wußte, wozu der Böbel in jenen Tagen fähig war, aber ebensowenig war man ja daheim im eigenen Bette seines Lebens sicher.

Im tierlichen Kiewer Schauspielhause, das mit seinem Kosofrit in hellblau, weiß und gold einer niedlichen Bonbonniere gleicht, wurde als Aufführung der Sommerfrischler von Gorki gegeben.

Und alles saß da und wartete gespannt. Nicht etwa auf die Aufführung, aber auf die revolutionäre Kundgebung, die damals jedes Stück von Gorki begleitete.

Auch ich wartete.

Hoch oben im Olymp saß ich, und dicht über meinem Haupte schwebten in lichten Wolken pausladige Englein mit goldenem Lentendutche.

Um mich herum blickte ich in lauter junge, leidenschaftliche Gesichter, denn alle, die hier saßen, waren eins — eins in ihrem großen Gasse. Langsam dahinschlingend verlang die Musik. Der Vorhang bewegte sich.

Aber noch bevor der letzte Ton ganz verhallt war, bevor noch das Dunkel sich über die dichtgebrängte Zuschauermenge gebreitet hatte, erhob sich auf der gegenüberliegenden Galerie ein junger Mensch, reckte sich auf und laut und klar schrie er durch das weißgold geschmückte Haus Worte, die vor unzügelbarem Hass bis in die fernste Ecke gellten:

„Nieder mit dem Zaren! Nieder mit den Romanows! Freiheit! Freiheit! Konstitution!“ und dabei schleuderte er ein Paket roter Zettel vor sich.

Gleich erschreckten blutigen Vögeln flatterten sie nieder, an den Rängen vorbei ins elegante Parlett.

In dem Moment erlosch das Licht des Zuschauerraums und ein Applaus brannte los, wie ich ihn noch nie erlebt hatte. Tausendfaches Rauchen erscholl wie aus einer Kehle und der Boden dröhnte unter wahnfinnigem Beifallstampfen.

„Freiheit! Freiheit! Konstitution! Gorki! Hoch Gorki!“ durchheulte es das Haus.

Türen öffneten und schlossen sich. Damen in rauschenden Schleppekleidern wurden von bekrakten und bekranten Herren hinausgeführt. Viele, viele Stühle leerten sich und weiche warme Plüschsessel standen verlassen da.

Der Vorhang rauschte auf und über ein stilles Sommerhaus mit grünen Nasenflächen brüllte der Sturm der Leidenschaft hin. Die Schauspieler bewegten sich hin und her und machten Gesten zu Worten, die man nicht hörte.

Dann flammte das elektrische Licht wieder auf und durch jede Eingangstür stutete eine Rotte Schubleute.

Nun konnte niemand mehr hinaus.

Aller Wille hing an gespannt an dem jungen Revolutionär. Nir gegenüber sah er aufgestüht und schaute mit un' en Augen gerade vor sich hin.

Ein höherer Polizeibeamter erschien und redete ihn an. Langsam, mit ruhiger Eleganz erhob er sich, verbeugte sich stumm und folgte mit hocherhobenem Haupte, mit stolzem Lächeln auf den weißen Lippen.

Er hatte sein Wort getan.

Und abermals setzte ein wütender Organ durch das Haus. Nieder mit der Polizei! Nieder mit der Polizei! Hinaus! heulte, brüllte, stampfte es.

Und dann begann ein Pfeifen. Ein entsetzliches, endloses, gellendes, die Nerven zerschneidendes Pfeifen.

Behend stand ich von meinem Platz auf und lehnte mich an die Galeriebrüstung, dem Ausgang gegenüber, wo wenigstens einige Schritte Bewegungsfreiheit waren — von der Tür schnitten mich zehn Schubleute ab.

Und weiter gellte das Pfeifen — entsetzenerregend, atemberaubend. Einige junge Mädchen hielten die Hände vor das Gesicht und weinten hilflos vor sich hin.

Die Schauspieler hatten längst aufgehört zu spielen und standen reungellos vor den Gebüßen ihrer Sommeridylle, gebuldig in das tobende Publikum hineinschauend.

Endlich löste sich einer von ihnen ab und trat dicht an die Rampe, beide Hände wie stehend emporgehoben. Es war ein Greis — von großer, schöner Erscheinung.

Augenblicklich trat Totenstille ein.

Und das schneeweiße Haupt emporgehoben zu jenen, da dicht unter der vergoldeten Decke, zu jenen, die das ureigentliche Publikum waren, das Gorki-Publikum, sagte er mit sanfter vor Bewegung vibrierender Stimme:

„Meine Herrschaften, wünschen Sie, daß Gorki heute noch zu Ihnen sprechen soll, dann gestatten Sie uns jetzt zu reden.“

Kurzer dröhnender Applaus und Totenstille.

Bei andauernder Beleuchtung des ganzen Raumes wurde das Stück ohne weiteren Zwischenfall zu Ende gespielt.

Traurige Menschen waren die Sommerfrischler, die nun über die Bühne zogen, Menschen ohne Ziel, Inhalt und Leben, Menschen, wie die meisten da unten und in den ersten Rängen.

Es war schwer, nach jenem Rausch der Leidenschaft, der kaum verbott war, nun dem Gedankengange des handlungsarmen Stüdes zu folgen.

Und ich blühte fort.
Mein Blick fiel gegenüber auf den leeren Platz. Ein leerer Platz! Und warum das?

Im Leben seinen Platz aufgeben, sich selbst vernichten, um so geringen Preis! Wem hat der kurze Rausch, wem haben die roten Zettel denn genügt? Den besten Herren dort unten sicher nicht und den Damen, die sie ratlos zwischen den parfümierten Glases hielten und furchtsam der einsammelnden Polizei übergaben, erst recht nicht.

O wie unermesslich reich muß doch dieses Land sein, deren Söhne so billig ihr junges Leben auf den Opferblock legten! Und dann versing sich mein Blick wo anders.

Neben mir drängten sich jetzt mit vorgestreckten Hälsen die Schaulente und bingen mit glänzenden Augen, atemlos lauschend an der Bühne.

Und aus den ungelügeln, gutmütigen Volksgechichtern strahlte eine fast überirdische Freude.

Nie und nie habe ich so auffassungsgierige, so verklärte Augen gesehen.

Und wie gebannt lauschten sie dem Revolutionär, dessen Anhänger sie hier vernichten halfen.

Und dieses naive, unkultivierte Material, dieses ureigene, in sich harmlose, gutmütige Stüd — dieses war der Scherge des eigenen Fleisches und Blutes.

Diese Kinder, die nie ein Theater zu sehen bekamen, die nichts von dem auch nur im geringsten verstanden, was da auf der Bühne vor sich ging — die ahnten ja auch nicht, wclch ewig traurige Rolle sie spielten — im Leben.

Und dicht gedrängt an jene, von denen sie eben noch in wilder Empörung ausgepöfien und geschmäht wurden, standen sie da und lauschten gemeinsam atemlos dem Revolutionär.

Ach, Mütterchen Rußland, was hast du doch für Kinder!

Ins Kunst, Wissenschaft und Leben.

Eine Statistik der Berufsunfälle der Staatshäupter. Zehn Präsidenten, zwei Pate, zwei Sultane, ein Schah und eine Kaiserin sind nach der Aufstellung eines englischen Blattes im verfloffenen Jahrhundert als Opfer ihres Berufs gefallen, und in den acht Jahren des neuen Jahrhunderts sind drei Könige, eine Königin und ein Präsident gefallen. Im Juli 1900 erlag König Humbert in Brescia einer Kugel und jetzt hat der König von Portugal denselben Tod gefunden. Am 5. September 1901 wurde in Russalo Präsident Mc Kinley von Leon Czolgosz durch eine Kugel verwundet und starb neun Tage später. In frischer Erinnerung stehen noch die Ereignisse von Belgrad, denen im Juni 1903 König Alexander und Königin Draga zum Opfer fielen. Die Liste der im 19. Jahrhundert getöteten Staatshäupter beginnt mit Jar Paul I., der in der Nacht vom 23. zum 24. März 1801 von russischen Edelknechten erwürgt wurde. Sieben Jahre später, am 8. Mai, wurde Sultan Selim III. auf Befehl Mustaphas IV. im Gefängnis erschossen. Dann tritt eine längere Pause ein, die 1831 durch die Ermordung des Grafen Capo d'Istria, des Präsidenten von Griechenland, und 1854 durch den gewaltsamen Tod des Herzogs Karl von Parma unterbrochen wird. Am 13. August 1860 fällt Fürst Danilo I. von Montenegro, eine Woche nach seiner Thronbesteigung, als Opfer der Mitrache, und am 14. April 1865 wird Abraham Lincoln, der sechzehnte Präsident der Vereinigten Staaten, im Fords Theater in Washington von dem Schauspieler John Wilkes erschossen. 1863 folgte die Ermordung des Prinzen Michael Obrenowitsch von Serbien und neun Jahre später die des Präsidenten von Ecuador Dr. Moreno. Am 4. Juni 1876 stirbt Sultan Abdul Aziz Chan im Kerker, wie sich erst viele Jahre später herausstellte, durch die Hand von Mördern, und fünf Jahre später, im Juli 1881, tritt die Kugel der Mörder wieder einen Präsidenten der Vereinigten Staaten, den General Garfield. 1887 erfolgt das fürchterliche Bombenattentat, dem in Petersburg Jar Alexander II. zum Opfer fiel, 1890 wird Präsident Menendez von San Salvador und vier Jahre später Präsident Carnot von einem italienischen Anarchisten erschossen. Es folgen: 1896 Schah Nasr-ed-Din von Persien, 1897 der Präsident Vorda von Uruguay, 1898 Präsident Barrios von Guatemala. Im September 1898 fällt an den Ufern des Genfer Sees Kaiserin Elisabeth von Oesterreich, von Lucchenis Stahl getroffen.

Die Urheber dieser Attentate sind von den verschiedensten Motiven bewegt, wie denn der „Tyrannenmord“ ja in den verschiedensten Jahrhunderten, unter den mannigfachsten Verfassungen geübt, von den konträrsten Doktrinen (von den Jesuiten bis zu den Terroristen) gelehrt und gerechtfertigt und von den Dichtern verherrlicht worden ist. So ist dieselbe Tat bald ein Akt erhebender Befreiung, bald ein Ausfluß der Rache, der Rivalität, oder des Wahnmüßes.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Däumig in Halle a. S. — Druck der Galleischen Genossenschafts-Buchdruckerei.

Fortsetzung.

* Schlachtfest und Theaterbesuch. In der Rattoiwer Zeitung fand sich kürzlich folgendes originelle Inserat: „Bitte an Herrn Theaterdirektor Maul, läßt sich der Beginn der Theatervorstellung am Mittwoch nicht um 7 Uhr festsetzen? Ich habe nämlich Schweineschlachten und möchte möglichst bald wieder zu Hause sein.“

Kleine Anachwandelu.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 5. (Nr. 223):

Bant, Remo, Oder, Trab, Ualand, Kansen, Donau, Soest, Part, Indien, Eichenlaub, Laster, Grna.

Brot und Zwiebel

Arbeit und Brot!

(Eelder war durch ein Versehen des Aufgabenstellers in der gehten Reihe ein falsches Wort (Indien) entfallen. Gemeint war das Wort Indurite. Die meisten Rätselräber haben sich durch den Fehler aber nicht irre machen lassen und richtig gelöst.)

Richtige Lösungen sandten ein: A. Lehmann, B. Braune, J. Lehmann, A. Dönig, H. Geilke, J. Dölle, Frau Minna Gühner, G. Buchendorf, H. Kleinlein, F. Stolle, G. Wenkel, Frau Klara Hochbach, Lisa Hilbrandt, R. Schneidewind, Frau Anna Herzog, W. Kühne, Martha Gschicht, Frau Ida Hilbrandt, H. und M. Roth, P. Jänicke, M. Künstling, J. Schneider, Ida Lubich, F. und M. Witte, B. Friede, G. und R. Schendler in Halle;

L. Fischer in Rietstedt; R. Rahn in Salkenditz; Frau Anna Fiedler in Rönner; A. Hoffmann in Viehla; G. Schag in Lergau; Frau Klara Halder in Streckau; A. Beder in Neu-Dölan; G. Schwabe in Leuchern; D. Sieb in Leutenthal; Marie Raute in Eilenburg; A. Weise in Ludenau; D. Heine in Leutenthal; R. Wittich in Ammendorf; Th. Kahler in Neulichau; G. Wittich in Beesen; F. Werner in Brödtz; A. Steuer in Sanderdorf; D. Trage in Herzberg; Fr. Ch. in Geseleben; Berta Herbaczowski in Reuschberg; S. Gulgow in Grepin; A. Schmidt in Meriburg; B. Weber, G. Stroh B. Roth, C. Thierfelder in Naumburg; M. Häder, R. Beyold, G. Götz in Beiz; G. Städter in Dölan; A. Koch in Rietleben; Rob. Strehler in Bitterfeld; R. Wendolph in Loßwitz.

Briefkasten der Rätselr.

A. Sch. in B. Ihre Aufgabe wird gelegentlich verwendet werden.

G. St. in Dölan. Wenn Sie eine Ahnung von der Hebe und Eue hätten, die in einem Zeitungsbetriebe herrschen würden Sie sich über solche kleinen Fehler nicht aufregen. Auch Seher, Korrektoren und Redakteure sind nur arme schwache Menschen und dem Irrtum unterworfen. Der kann Ihnen niemals ein Versehen passieren? Schlechtlit ist ja auch die Rätselr nicht der wichtigste Teil des Volksblattes. Die übrigen Teile einer jeden Nummer erfordern mehr Arbeit und Aufmerksamkeit als Sie ahnen.

D. B. C. I. Ihre Aufgabe wird gelegentlich verwendet werden.

O. B. in B. Ihre Aufgabe wird gelegentlich verwendet werden.

B. B. in G. Ihre Lösung der Aufgabe Nr. 220 ist uns nicht in die Hände gekommen.

Neue Aufgabe.

Nr. 224. (Silbenrätsel von J. Sch. in G.)

Aus 42 Silben sind 17 Wörter zu bilden; sind diese gefunden, so nimmt man aus jedem Wort eine Silbe, und im Zusammenhange ergeben dieselben zwei Wünsche jedes Sozialdemokraten und freihetlich denkenden Deutschen.

a, al, at, bol, brecht, büll, dem, der, di, e, en, en, fort, ge, ge, gen, gels, gleich, ha, hei, her, ig, keit, mant, men, min, mit, mi, niss, ow, rat, ro, recht, rek, ta, tag, ten, ti, tor, scheid, ves, wahl.

Die Wörter bedeuten: 1. Festung in Frankreich. 2. Tageszelt. 3. Eine Art Vorkalle. 4. Stadt in Mecklenburg. 5. Dichter. 6. Fremdwort für Einsiedler. 7. Stadt in Vorpommern. 8. Reformreligiöser Christ. 9. Verstorber Sozialistenführer. 10. Was man in Preußen selten findet. 11. Bündnis zwischen Mann und Frau. 12. Körperliche Funktion. 13. Edelstein. 14. Vehrartikel. 15. Vogel. 16. Stadt im Siegfkreis. 17. Sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter.

Lösungen sind bis jeden Freitag mittag unter Namensnennung zu senden an die

Redaktion des Volksblattes,

Rätselr der Unterhaltungsbeilage.